Darstellendes Spiel

Nr. 1 2016

Theater Verband Tirol
Verlagspostamt 6020
Innsbruck P.b.b. Bureau de poste
6020 Innsbruck Autriche de poste
percue envoi a Taxe reduite
Zl.-Nr:GZ 02Z030004 M
www.youtube.com/user/
TheaterverbandTirol

Foto: Mike Mayer

stummer schrei Tiroler Volksschauspiel

Mit Hochdruck geht's ins heurige „stummer schrei"-Festivaljahr, von dem sich Kulturhungrige wieder so einiges erwarten dürfen. Obmann Ludwig Glaser (Abb. 3 l), künstlerischer Leiter Thomas Gassner (Abb.1) sowie der neue musikalische Leiter Helmut Sprenger (Abb. 4) haben mit ihrem Team ein gewohnt buntes Programm aus Theater, Kabarett und Musik zusammengestellt.

Als Festivalleiter fungiert Christoph Crepaz (Abb.3 r). Gestartet wird am 11. Juni mit einem Sommernachtsball im Gasthaus Linde, der letzte Programmpunkt findet am 7. August statt.

Theater mit wahrem Hintergrund.

Das Hauptstück stammt diesmal aus der Feder keines Geringeren als Felix Mitterer (Abb.2) und passt mit aktuellem Hintergrund perfekt ins Mittlere Zillertal. „Märzengrund" erzählt die Geschichte eines „Originals", führt hinein in die Biografie eines Menschen, der in Stumm, eben im besagten Märzengrund, beheimatet war und sein Leben ganz der Natur und Einsamkeit verschrieben hatte. Es spielt das erprobte „stummer schrei"-Volkstheaterensemble, erstmals unter der Leitung von Regisseur und Schauspieler Konrad Hochgruber (Abb.5 l), Hauptdarsteller ist Heinz Tipotsch (Abb.5 r).

Die Musikarrangements übernimmt, gewohnt bewährt, Gitarrenvirtuose Christoph Stock. Premiere - unter Anwesenheit von Autor Felix Mitterer – ist am 16. Juni, insgesamt sind 20 Aufführungen festgesetzt.

Unter der Regie des Zillertalers Andreas Haun kommen ebenfalls „Tiroler G'schichtln" auf die Bühne, welche sich mit unüblichen Tiroler Lebensläufen auseinandersetzen. Dabei erzählt Joseph Holzknecht die Geschichte der Schneiderin Anna Zoch, während Albert Tschallener im Stück „HitlerJüdin" die Erzählung der jüdische Sängerin und Tänzerin Friedl Weiss dramatisiert, die Hitler nach einem Innsbrucker Gastspiel abschleppen wollte. Ekkehard Schönwiese widmet der Maria Rogl alias „s Moidele" ein Stück, der Marketenderin aus Dölsach, die von Hitler als alpenländische Mustermaid entdeckt wurde.

Lacherfolge sind unter Anderem vom „Feinripp-Ensemble" mit ihrem letzten Hit „Der Rippenhof – ein Bauernstück in 3-4 Akten" vorprogrammiert. In einer gleichsam unterhaltsamen wie kritischen Auseinandersetzung wird in der musikalischen Lesung „Der Zillertaler" der Spagat zwischen Tradition und Tourismus beleuchtet. Auf in berührende „Klangsphären". Den Schwerpunkt des musikalischen Programms legt Helmut Sprenger auf Tiroler Musiker/-innen. Seine Ideologie geht dahin, dass es „Musik für das Tal" sein und besonders der Ort Stumm genützt werden soll. Der Bogen wird sich dabei von Joseph Haydn bis in die Gegenwart spannen, von klassischer bis zu Rock-Musik. „Sehr klassisch" ist der musikalische Leiter deshalb gefahren, da im Tal diesbezüglich sehr wenig passiere. Junge Musiker, wie zum Beispiel „Skyshape", kommen dabei ebenso zum Zug wie „alte Hasen" der Branche, darunter die Progressive-Rock-Band „Mother's Cake". Als ein Highlight treffen „Whyrauch" auf den bayerischen Kabarettisten Gerhard Polt.

Eine Besonderheit bilden in diesem Jahr die Meditationskonzerte in der Pfarrkirche. Musiker/-innen wie Theresa und Hannah Giehl, Harry Triendl, Vasile Marian, Clemens Rofner, Andi Schiffer, Klaus Falschlunger, Martin Flörl, Christoph Stock und Helmut Sprenger werden dabei zu hören sein und „in die Welt des Entspannens" entführen. Zum Thema „200 Jahre Zillertal" initiierte Obmann Ludwig Glaser zudem ein separates Programm, unter anderem mit Konzerten des akustischen Ensembles „JÜTZ" sowie der Musikgruppe „Los Dos y Compañeros".

Mit den Kinderkonzerten des Volkalensembles „LALÁ" ist weiters ein Programmpunkt gegeben, an dem die ganze Familie teilhaben kann.

Gabriele Maricic-Kaiblinger

Werbung

Abb 1

Abb 2

Abb 3

Abb 4

Abb 5

Zum Inhalt

Thema

4-5 Biografie und Theater Hitlers Maidensuche
6-7 fear; Angst; Funnyhills; Dorf an der Grenze
20 bisserl mehr Faust

Festivals

2 stummer schrei
8-9 SpielFeste Erl - Wie im Himmel

Premieren

10 Was innen geht
11 Scheiterhaufen
15 Fleisch ist mein Gemüse
17 Totentanz - Kauns
18 Kahle Sängerin - Imst

Premierenvorschau

12 39 Stufen - Hall
13 Ladies Night - Rum
16 Passion Thiersee
18 Kunst und Einakter in Kufstein
19 Märzengrund - Stumm
22-23 Sommertheater

Personalien

26 Hidegard Kollnig

Sparten

24-25 Figurentheaterwelten Dölsach
27 Jugendtheaterland
28-29 Von Kindern für Kinder

Magazin

30-33 Was ging, was läuft, was kommt
34-35 Feiern, ehren, spielen Bühnenjubiläen
21 Grinzens

S. 30 Liebeslust & ... Breitenbach

S. 26 Hildegard Kollnig

S. 14 Was innen geht - praesent

S. 17 Totentanz - Kauns

S. 25 Figurentheater Dölsach

S. 27 Zimmer 13 Jugendtheater

Titelseite: „39 Stufen“ Krimi an der Kolpingbühne Hall Darstellendes SPIEL in Tirol: Nr.1/2016; Die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr; herausgegeben vom Theater Verband Tirol; Obmann Werner Kugler; - Signierte Beiträge entsprechen nicht unbedingt den Meinungen im Vorstand des Verbandes. Büro: A-6020 Innsbruck, Stadlweg 25, Dramaturgie und Redaktion: Dr. Ekkehard Schönwiese Korrektur Erich Konrad - Verlagspostamt A-6020 Innsbruck; Tel.: 0512/583186; Fax+4; e-mail: Verwaltung: astrid@theaterverbandtirol.at; Fachbereichs Koordinatorin: priska@theaterverbandtirol.at; Internet: www.theaterverbandtirol.at P.b.b. Bureau de poste ercue envoi a Taxe reduite; Zl.-Nr:GZ Z030004 M

Gefördert von tirol Unser Land

Unsere Krimis – mit und ohne Dinner

„Hallo Emma! Herrlicher Abend für einen Mord. Wir sind übrigens fürs Erdrosseln.“

„Gut, gut. Ich dachte eigentlich an Gift.“

„Das finde ich ein bisschen überzogen“.

...

(Pat Cook, Der Damenclub von Marquis Crossing ...)

Das Herz ist kalt, die Beute heiß:

Kriminalkomödien für die Bühne:

Axel Bungert: **DAS MÖRDERSPIEL** (6D/3H) n Pat Cook: **Der DAMENCLUB VON MARQUIS CROSSING UND SEIN ERSTER MORDVERSUCH** (6D/3H) ■ Kathrin Heinrichs: **GELDFIEBER** (7D/5H) ■ Walter G. Pfaus: **DIE LEICHE IM SCHRANK** (4D/5H) ■ Walter G. Pfaus: **WOHIN MIT DER LEICHE?** (5D/4H) ■ Rolf Salomon: **HEISSE BRÄUTE MACHEN BEUTE** (4D/3H) ■ Christine Steinwasser: **MEINE LEICHE – DEINE LEICHE** (4D/4H) ■ Christine Steinwasser: **MÖRDER MÖGEN'S MESSERSCHARF** (5D/4H) ■ Susanne Thommes: **WARTE NUR, BALDE RUHEST DU AUCH** (4D/4H) ■ Susanne Thommes: **KLEINE MORDE** (3D/2H)

Wo ist die Frau des Hausmeisters und warum geht immer wieder das Licht aus?

Schülerkrimis für 12-16jährige:

Lothar Krauth: **DER LETZTE SCHLAG DER KNACKERBANDE** (10 Spieler/innen) ■ Dirk Salzbrunn: **TOTE SCHMIEREN KEINE BROTE** (12 Spieler/innen) ■ Stephanie Vortisch: **DER BANN DER BÖSEN DREIZEHN** (14 Spieler/innen) ■ Gerlinde Wöhrl: **MÖRDER IM DUNKELN** (10 Spieler/innen) ... und weitere Krimis, auch Mischa Martinis Dinnerkrimi „**Mörderische Auslese**“ (3D/4H) senden wir Ihnen gern mit komplettem Text zur Ansicht.

Alle Stücke auch zum Anlesen auf unserer Homepage

deutscher theater verlag

Deutscher Theaterverlag GmbH
Grabengasse 5 · 69469 Weinheim
Tel. 0 62 01/87 90 70 • Fax: 0 62 01/50 70 82
http//www.dtver.de • Email: theater@dtver.de

Biografietheater: Hitlers Maidensuche in Tirol

... ernst und wissend, wachsen unter ihrem Schutze die flachshaarigen Kinder auf ...
Foto: Prof. Rudolf Kopitz

Biografisches Theater „verkörpert“ Themen der Zeigeschichte auf der Bühne und verknüpft sie mit lebensgeschichtlichen Erzählungen.
Zwei von mehreren Einaktern dieser vom TNT (TheaterNetzTirol) zur Umsetzung ausgeschriebenen Idee, Biografiezyklen auf die Bühne zu stellen, hat „stummer schrei“ in sein Sommerprogramm aufgenommen.
Beide Einakter handeln davon, wie sich der Nationalsozialismus die Tirolerin vorgestellt hatte und wie Hitler auf Tirolerinnen abgefahren ist.
Das Idealbild der Tirolerin zitiert nach einem Reisebericht in der Zeitschrift „Der getreue Eckart“ (14. Jahrgang 9. Heft, Juni 1937) unter dem Titel „Alltag in Osttirol“, geschrieben von Heinz Scheibenpflug. „Sehr groß und schlank sind auch die Frauen in Osttirol, viele von ihnen sind blond und blauäugig. Da mag noch viel vom Blute der Illyrer geblieben sein mit ihrer hochnordischen Herkunft.
Ihr Schreiten ist voll verhaltener Kraft, ihr Wesen und Lieben stark und unendlich gütig. Man darf ihre Wortkargheit nicht als Unfreundlichkeit werten. Lautes Wesen ist ihnen fremd, es widerspräche der Landschaft, die gewaltig und wuchtig stillemachend hinter ihnen steht.
Doch wenn ihr herzensechtes Lachen über die Gesichter gleitet, dann ist es froh und verklärt ihre Herbheit mit wundersamem Schönsein.
Sind rechtschaffene Helfer der Männer, diese Frauen, und überall zur Stelle, wo man ihrer bedarf. Still zwar, ernst und wissend, wachsen unter ihrem Schutze die flachshaarigen Kinder auf, die ebenso selbstverständlich noch in ihrer Tracht einhergehen, wie die Großen es tun. Hier hat der modische Tand noch nicht durchgegriffen. Die Tracht ist noch lange nicht wie anderswo zum Schauobjekt geworden. Der rote Wams und die rote Weste nach Schützenart sind ein weiterer Beweis für die uralte echte Freiheit der Tiroler Bauern.“

Hitler und Göbbels wie Zwerge vor der Statue der hünenhaften Germania aus Metall - Münchner Propagandaausstellung „Tag der Kunst“ Juli 1938

Im Fokus: Biografie & Theater

Biografie spielt am Theater immer mehrere Rollen. Jede Rolle hat ihre Biografie. Und wenn der Autor keine vorgibt, wird die Figur umso lebendiger, je klarer über die erfundene Lebensgeschichte einer Figur nachgedacht worden ist.
Der Autor bringt sich mit seiner Biografie, gewollt oder ungewollt, direkt oder indirekt, wie auch immer ein und Schauspieler prägen mit ihren Biografien das Bühnengeschehen ebenso wie Regisseure.
Wozu also über Biografie und Theaterschreiben?

Seit einem Jahr fokussiert das TNT (TheaterNetzTirol) mit Projekten seinen Blick auf biografisches Material als Quelle zur szenischen Umsetzung. In einem Workshop vermittelte Irmi Bibermann Methoden der Recherche und Techniken zur Darstellung, mit deren Hilfe Lebensgeschichten auf die Bühne gestellt werden können, nicht beliebige Geschichten, sondern solche, die die Bühne als Mittel öffentlicher Aufmerksamkeit brauchen.
Im Fall „Alte Heimat - Schnitt - Neue Heimat“ benützte sie Interviews mit jüdischen ZeitzeugInnen, um in Form von Erinnerungstheater Lebenswege von Flüchtlingen emotional verständlich zu machen. Im Folgeprojekt „Jetzt wird geredet“ (Termine gab es noch im März) machte sie die Bühne zum Sprachrohr wider das Vertuschen von Gewalt an Zöglingen.
Auch hier waren Interviews mit Betroffenen Ausgangspunkt für das szenische Nachgestalten von traumatischen Erlebnissen, die so lange nicht im öffentlichen Bewusstsein angekommen sind, solange sie nicht öffentlich gerworden sind.
Im Unterschied zum therapeutischen Rollenspiel, das keine Öffentlichkeit braucht, und auch nicht haben soll, benützt Biografietheater persönliche Erzählungen, die aber jemandem im Wissen um allgemeine Bedeutung anvertaut werden, wie das oft bei hochbetagten Menschen der Fall ist, die mit ihren Erinnerungen Traumatisches auf den Punkt bringen.

Friedl Weiss „Die HitlerJüdin“
Friedl Weiss, geboren 1896, wächst in Wien auf, wird von Kind auf zur Kunst erzogen, wird ausgebildet zur Tänzerin und Sängerin und ist im hohen Alter noch eine gute Erzählerin, die sich an Episoden aus dem Ersten Weltkrieg und an die tollen Zwanzigerjahre zurückerinnert. Sehr früh schon, vierzehnjährig wird sie in ein Ensemble aufgenommen, mit dem sie durch ganz Europa kommt und dabei vor allem in St. Petersburg und Moskau weiter ausgebildet wird. Nach dem Ersten Weltkrieg ist Friedl Weiss nicht nur mit einem Soloprogramm in der Wiener „Hölle“ zu sehen, sondern singt u.a. auch in der Operette „Friederike“ im Strauß-Theater, die Fritz Löhner-Beda für sie schreibt.
Sie erhält in den Folgejahren traumhafte Heiratsangebote von Millionären, die sie mit der Bemerkung „Ich lasse mich nicht kaufen. Ich wollte ein freier Mensch sein“ alle ablehnt.
Soweit zur Vorgeschichte. 1930 kommt sie bei einer Operettentournee nach Innsbruck. Nach der Vorstellung holt sie ein Mann ab, „der an mir interessiert war“ und sie in ein Nachtlokal mitnimmt.
Friedl Weiss ist gerade verärgert, weil der Tourneemanger die Gage nicht ausgezahlt hat. Sie sagt: beiläufig „Der Jud hat wieder nichts gezahlt.“ Mehr hat es nicht gebraucht. Der Mann baggert sie an und überschütt et sie mit seinen politischen Ideen. Es ist Hitler.
Friedl Weiss hat sich nicht abschleppen lassen, bekam aber von dem Galan die Zusage, ihr helfen zu wollen, falls sie einmal Hilfe brauche. Sie hat Hilfe gebraucht. Sie war Jüdin. Hitler hat ihr das Schicksal der Deportation erspart; eine unglaubliche, glaublich als wahr erzählte Antigeschichte.
Den dramatisierten Text hat Albert Tschallener, Spielleiter (und Verfasser des „Stückes Sebastiani“ aus See/Paznaun verfasst.

Friedl Weiss mit Filmemacherin Ruth Deutschmann

Maria Rogl

Maria Rogl, s´ Moidele
aus Osttirol, Geburtsname Bödenler, kommt am 23. November 1919 in Dölsach zur Welt. Der Vater, vulgo „Siggitzer“, ein Dölsacher Original, ist ein glühender Nazi. Maria, das „Moidele“, die Älteste und Kleinste der zehn Geschwister, wächst bescheiden auf. Es wird musiziert in der Familie, was auch öffentlich gefragt wird. Wie ´s Moidele bekennt, sei sie immer schon ein wenig „fürwitzig“ und bekannt dafür gewesen, den Mund nicht zu halten, was man ihr nicht übel genommen hat. Sie war fesch. Mit etwa siebzehn Jahen beginnt sie sich, nicht aufgeklärt, für das andere Geschlecht zu interessieren, kommt als Marketenderin am 18. April 1938 nach Klagenfurt, wo Adolf Hitler auf sie aus der Formation holt und sie zum Reichsparteitag nach Nürnberg einlädt.
Nach dem Krieg bekommt sie Schwierigkeit, weil sie diskrete Unterlagen des Kontakts zum Führer verschwinden läßt.
Erster Akt des Biografiestückes: „Jugend“
Text: Ekkehard Schönwiese

„Jetzt wird geredet“

Es geht zur Sache, Schätzchen Europa

Vor ein paar Monaten gingen in Berlin die Wogen hoch, wegen eines Theaterstückes, durch das sich Recht - und Rechtsschaffende ins Ultrarechte Eck gedrängt fühlten, was auch in satirischer Absicht und greller Bühnenoptik so provoziert worden ist. Grell um des Grell-Seins willen hieß es dann in Pressestimmen, die sich weder so, noch so, outen wollten.
Zum Eklat kam es dann als ein Politfunktionär als Zuschauer ohne Genehmigung filmen wollte und ein Darsteller ihn während der Aufführung zur Rede stellte.
Und dann kam die Sache auch noch vor Gericht. Der Streitpunkt: Dürfen Politiker in tendenziösen Stücken zitiert werden. Haben sie nicht Tendenziöses überall und öffentlich gesagt, hieß es auf der anderen Seite.

Ein politisches Stück ist ein garstiges Stück, so garstig wie Zombis, Untote mit brauner Vergangenheit.
Die Rede ist von „fear“, von Falk Richter, gespielt vom Staatstheater Innsbruck, lustig zum Fürchten, fürchterlich Ernst, zum Lachen traurig. Einmal etwas anderes als mehr oder weniger brave Klassiker, was anderes als Kunstgenuss, was anderes als Plüschatmosphäre und Abonnementenbefriedigungstheater.
Einmal so richtig Scheiße und Gestank und Nebel und Brechreizzombimasken. Warum muss Kunst schön sein? Warum edel? Darf es nicht auch einmal ekelig sein, zum Aufwachen aus schönen Träumen?
Es geht zur Sache, Schätzchen Europa. Es darf, es soll. Es muß. Denn die Verletzungen sind groß. Es herrscht Terror, Flüchtlingsströme fließen durch das Land, die Welt ist voller Kriege.
Millionen von Menschen suchen Schutz und ein neues Leben in Europa. Europa, das mit sich selbst eigentlich genug Probleme hat um seine Mitglieder bei Euro und Schengen zu halten. Und jetzt kommt angesichts der momentanen Krisenvervielfältigung und der daraus entstehenden Generalverunsicherung der alte Geist aus der Kiste.
Geisteshaltungen, von denen wir dachten, sie seien endgültig gestorben, wiedererstarkt, rufen auf zur Rettung von Heimat, Nation und Volk, drohen uns zurückzureissen ins Zeitalter der Diskriminierung und Selektion. Das längst Totgeglaubte, aber Untote, ist erwacht und entert die Presse, die Fernsehstudios, das Internet. Es gründet Parteien und macht sich breit auf den Stadtplätzen, zündelt, schlägt und hetzt, fordert Abschottung, eine »neue« Politik zum Schutz der Heimat, der nationalen Werte, der völkischen Identität. Jetzt hatten wir uns so schön in eine freiheitliche, globalisierte, vermeintlich höchst individualisierte Gesellschaft »hineingegendert«, tolerant und neoliberal in Geist und Wirtschaft, Homo Ehe und sexuelle Früherziehung im bunten »MultiKulti« und jetzt das: Heimat? Nation? Volk? Was ist das? Was heißt das? Was soll uns das? Meint uns das? Und meinen wir das? Und was soll uns diese Gewalt? Diese Hartherzigkeit? Der Hass? Diese Dummheit?

Funnyhills Das Dorf an der Grenze

Fast zeitgleich mit Falk Richters „fear“ im Treibhaus, dort grell und frech in Szene gesetzt durch das Staatstheater Innsbruck, fand im „frei est Theater“, „Funnyhills“, eine Uraufführung von „Theater Melone“ statt, zwei Stücke zu einem brennenden Thema, der Angst vor dem Fremden, einmal beleuchtet aus kritischer deutscher Sicht, gezeichnet vom Trauma des Wiederauftauchens gespenstischer Rassismuslemuren, und aus österreichischer Sicht , beschrieben als Bestandsaufnahme von Meinungen und Beobachtungen an der Grenze in Spielfeld, differenziert darüber hinaus reflektierend und ergänzt mit beeindruckenden Bildern über ozeanische Gefühle zwischen der Sehnsucht nach Paradiesen einerseits und der Angst derer, die darin leben.
Was ist Heimat, fragen sich beide Autoren. „Fear“ stellt in Frage, in Spielfeld, bei den Leuten, die Angst haben vor den „Eingehüllten“ ist das keine Frage. „Wir leben“ so zitiert „Funnyhills“ Interviews mit denen, die an der Grenze leben, die seit den letzten

Schüssen im Jugoslawienkrieg nur mehr Sprachgrenze war, „im schönsten Fleck der Erde“, und das soll nicht aufs Spiel gesetzt werden.
Heißt das, den Kopf in den Sand gesteckt vor der Realität? „Funnyhills“ fragt nicht. Es protokolliert, beschreibt Befindlichkeiten und Haltungen, urteilt nicht. Aus dem Beobachteten ergeben sich allerdings Fragen. Was hat es hier mit der blühenden Vereinskultur auf sich? Warum wirkt der Ort so verlassen, seit es keine Grenze mehr gibt? Warum gibt es hier so viele Laufhäuser? Warum schimmert am Grenzhaus immer noch die Schrift „Südmark“ durch?
In Spielfeld beginnt die südsteirische Weinstrasse. Zur Entezeit pilgern da tausende hin, um da die bunte Hügellandschaft, den Wein und Kastanien zu genießen. Just zum Zeitpunkt des größten Andranges an der Wegkreuzung zum Genuss durchbrachen in die entgegengesetzte Richtung Flüchtlinge den Grenzzaun in der Meinung, es sei nicht mehr weit nach Deutschland. Sie dachten, Deutschlandsberg in der Weststeiermark sei schon das gelobte Land und warfen Überflüssiges in den Strassengraben. Das störte freilich das schöne Landschaftsbild.
„Funnyhills“ fragte weder die Genusssuchenden noch die Heimatlosen, es befragt die Verstörten an der Grenze. Und da werden nicht nur schöne Steirerlieder verballhornt „Wo i geh und steh, da tun mir die Knochen weh. Aber wenn ich sitz und sauf, dann hören die Schmerzen auf“, sondern wird auch die Sau herausgelassen und unreflektiert gefordert, mit dem Saustall aufzuräumen.
Dabei gehen die Feder von Josef Maria Krasanovsky und Regisseur Florian Hackspiel mit dem Subjektiven der Äußerungen differenziert um, feiner als Falk Richter. damit umgeht. Spitz ist die Feder aber doch und ritzt die Haut nicht minder, gerade wenn es poetisch wird, wie bei der Erzählung über die Meereswanderungen der Schildkröten und deren Instinkt, dem sie folgen, und der sie dorthin führt, wo es am besten ist, Nachkommen in die Welt zu setzen. Ein Abend anhaltend beeindruckend e.s..

140 Jahre Bieler Verlag

wo Sie Altbewährtes aber auch Brandaktuelles finden wie z.B.

Hans Naderer
Bruder Klaus
Der große Optimist
Eine Frau mit Grundsätzen
(Bea Toni Bichler)

Emil Stürmer
Der irre Theodor
Gangsterjagd am Moserhof
Herztropfen
Ridi Walfried
Besuch in der Laurenzinacht
Die hölzerne Jungfrau
Die Jungfern vom Bründlhof

Monika Steiner
Brems dich ein vor scharfen Kurven
Der Nächste bitte
Nummer 2034

sämtliche Stücke vom Theaterverlag Arno Boas im Subvertrieb (außer Deutschland)!! Alle Stücke von Horst Helfrich sowie Wolfgang Binder, verlegt im Plausus Theaterverlag, im Subvertrieb für Österreich bei mir erhältlich

Neu, neu, neu:
Subvertrieb für Österreich sämtlicher Stücke des Reinehr Verlag

UID Nr. ATU61378707
Klederinger Str. 62/17
A-1100 Wien
Mobil: 0043-699 19 24 91 47
bieler.verlag@aon.at
www.bieler.at
Mo-Do 9-16 Uhr
Fr 9-12 Uhr

Suche auch unter:
www.theatertexte.de
www.theaterverbandtirol.at
Die AGBs bilden einen integrierenden Bestandteil der Verträge und sind in ihrer aktuellen Fassung unter www.bieler.at einzusehen.

Wie im Himmel so nicht auf Erden
Spielfeste im Erler Festspielhaus

Der Film „Wie im Himmel“ war 2005 zum „Oskar“ nominiert, überraschend, denn es gab da weder Stars zum Beweihräuchern noch spektakuläre Aktionen, weder nackte Haut noch sonst etwas, um Zuschauer vor lauter Augenschmaus und Ohrenbetäubung sprachlos und die Produzenten glücklich zu machen. Er überzeugte, weil er unter die Haut geht, weil er den Finger auf die Wunde der Kunstindustrie legt und ein Bekenntnis zur Kulturarbeit als Aufklärung an der Basis ablegt.

Die Hauptrolle spielt Daniel, einer aus dem Dorf, „der schon als kleines Kind träumte, Musik zu machen, die das Herz der Menschen öffnet“, der Karriere gemacht hatte, dabei aber seine Vision verlor. In seiner Sinnkrise kommt er zurück zum Ort seiner Kindheit, findet sich wieder und nimmt die Chance wahr, die Erfahrung seiner Umwege als neue Vision für sein eigenes Leben und das der SängeInnen aus dem Dorf zu entdecken.

Wie jeder Idealist, der nicht nur sein privates Glück träumt, sondern sich als Botschafter versteht, bekommt Daniel die ganze Härte verkrusteter Strukturen gegen Utopisten und Aufklärer zu spüren.

Denn kommt da jemand mit dem Anspruch, es mit Wegen zur Umkehr ernst zu nehmen, einer der sagt, da sei viel Kapital in den Anlagen vorhanden, Talent, das nicht brach liegen dürfe, ist es mit der Ruhe im Dorf dahin.

So jemand wird diskriminiert, als Aufwiegler gebrandmarkt, oder zumindest als Spinner und Narr nicht an die Futtertröge öffentlicher Anerkennung herangelassen.

Bestenfalls lobt man so jemanden fort, und wenn er bleibt, wird er mit allen Mitteln zwar nicht gekreuzigt, aber doch an den Pranger gestellt, verspottet, verleugnet und verhöhnt. Betrieben wird dieses böse Spiel zur Beseitigung von Ruhestörern vor allem von denjenigen, die sich entmächtigt fühlen, wenn Menschen, die in Abhängigkeit gehalten worden sind, plötzlich loslassen, zu sich selber finden und ihre eigenen Wege gehen. Markus Plattner hat den Film zum Theaterstück gemacht, genauer gesagt, die Hintergründe der Geschichte eines Dorfkirchenchores so auf die Bühne gestellt, als ob der Chor eine Volksbühne wäre. Die Hindernisse auf dem Weg für Sänger oder Spieler zur persönlichen und zur Gruppenidentität sind identisch.

Und so bestehen die szenischen Abläufe auch aus Sequenzen, die mit jenen Übungen identisch sind, die Markus Plattner in seiner volksbildnerischen Vision der „Spielfeste“ mit dem Ensemble zwei Jahre lang erprobte. Die Inszenierung ist in iesem Sinn auch eine Leistungsschau mit Beispielen aus einem Erfahrungs- und Weiterbildungsprozess.

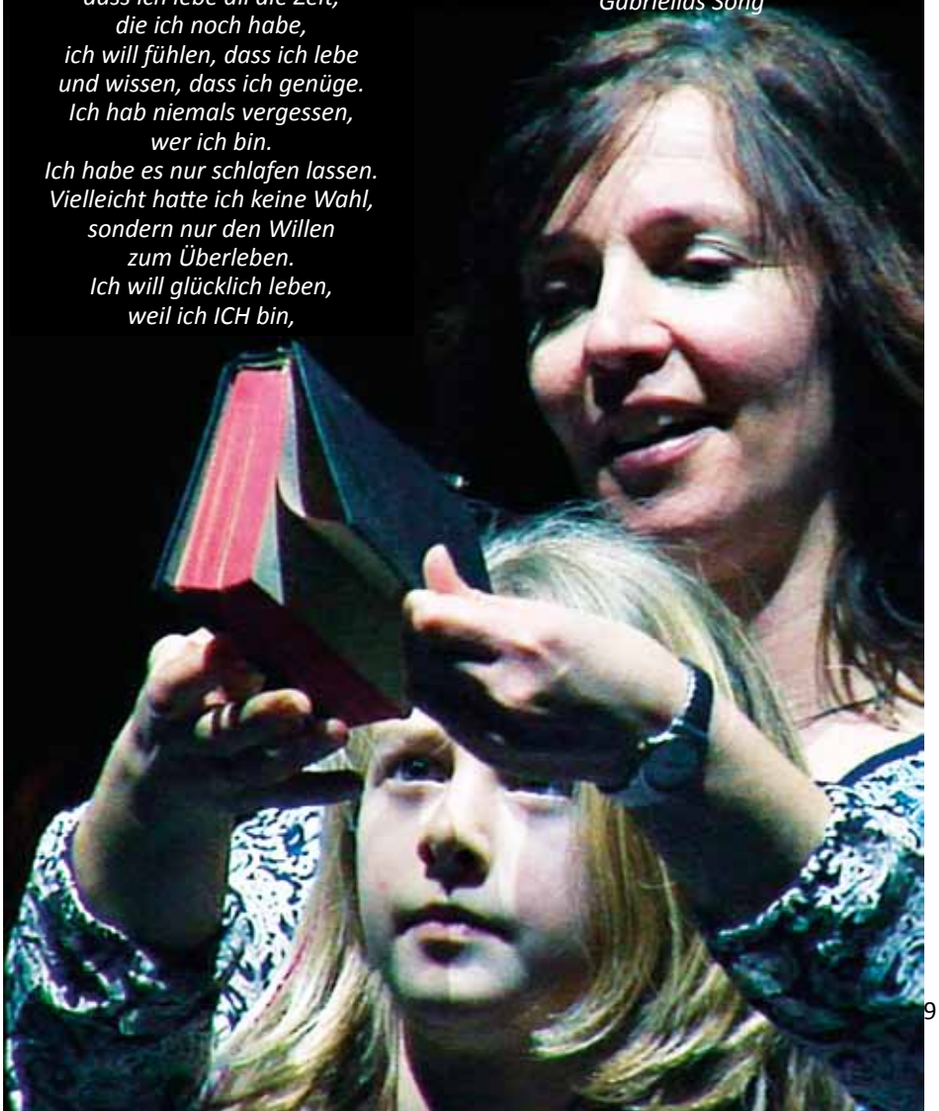
In der Mitte der Bühne steht ein Glasrundbau, dessen Wände vom Publikum aus die Menschen als Eingeschlossene erkennbar machen. Der Ausbruch aus diesem zerbrechlichen Haus ist erst möglich, wenn sich die Eingeschlossen als begrenzt erleben und erfolgt im Verschieben der durchschaubaren Segmente, die bis dahin nur Mauern zur Selbstbespiegelung waren.

Der gesamte Ablauf der Handlung wird in dieser Art in symbolischdynamischen (Bühnen) Bildern erzählt, die emotional über die Musik jenseits der Sprachebenen unter die Haut, oder besser, ins Gemüt Eingang finden. Das heißt: Ohne den Film mit Mitteln des Theaters nacherzäh-

len zu wollen, inszenierte Markus Plattner im Festspielhaus Erl die Innengschichte des Filmes, den Weg der Menschen eines Kirchenchores, der sie aus der Enge eines Globaldorfes in die Freiheit der Selbstbestimmung führt.
Daniel schlägt einen Befreiungsschlag mit der Botschaft der Sanftheit vor, der allerdings zu radikalem Umdenken in Sachen Konventionen herausfordert.
Eine, die aufgewacht aus dem Dorfsündenschlaf, bringt es auf den Punkt: „Stell dir vor, Gott ist ein großer Komödiant, aber er spielt vor einem Publikum, das sich nicht zu lachen traut.“ Man könnte die Einsicht
auch so formulieren: „Stell dir vor, dass das Publikum nur lacht, um die Botschaften hinter den Worten, bzw. die Leere dahinter nicht begreifen und erkennen zu müssen.“ Das Spiel „Wie im Himmel“ geht mit seiner sanften Radikalität ans Eingemachte.
„Es gibt keine Sünde“, wird erklärt und zum besseren Verständnis der Provokation - wie bei „Grüß Göttin“ - wird hinzugefügt, dass unter „Sünden“ Erfindungen von Moralaposteln gemeint sind, die mit ihren Buß- und Strafandrohungen Aufklärung zu verhindern suchen.
Ganz ähnlich fordert das Spiel auch auf, Beherrschung zu verlieren (präziser: Aggression zum Zweck der Überwindung spielerisch zuzulassen), und jene in die Grenzen zu weisen, die Beherrschung mit Verdrängung gleichsetzen und damit der Bewältigung von Aggression durch spielerisches Ausleben keine Chance lassen.
Kurzum: „Wie im Himmel“ ist kein einfaches Spiel. Es ist mehrschichtig in jeder Hinsicht. Es bleibt als Produkt ein Prozess. Es anerkennt als Simultanspiel weder die „Einheit der Zeit“ noch die der Figuren. So ist etwa das Kind im Mann, in Daniel, eine selbständige Figur, die mit der des Erwachsenen spielt (oder zu dessen Nachteil sich verweigert).
Das heißt insgesamt, die Geschichte wird nicht als Handlung im Sinne einer logischen Abfolge von Szenen erzählt, sondern vermittelt sich in Sinnbildern zur Geschichte. Und das ist ein Rückgriff auf die Art von Passionsspielen, bevor sie im 19. Jahrhundert zu pathosgeladenen historischrealistischen Leiden-Christi-Spielen verkommen ind.
So gesehen ist „Wie im Himmel“ ein weiterer Schritt auf dem Weg zurück zur Passion als Spiel der Gegenwärtigkeit eines gelebten Glaubens, die mit dem Zuhören beginnt, oder wie es aus dem Mund von Daniel in „Wie im Himmel“ heißt: „Alles geht bloß darum, dass wir zuhören“. Damit, so sagt er weiter, „beginnt das Abenteuer, das eigene Paradies zu finden“. Dem Glauben mit der Manifestation „Am Anfang war das Wort“ wird damit eine Absage erteilt, denn Worte setzen offene Ohren voraus.
Das ist der Anfang, die Bereitschaft Ohren aufzumachen. e.s.

„Jetzt ist mein Leben meins, habe
etwas Zeit auf der Erde bekommen,
meine Sehnsucht hat mich
hierher geführt, das,
was ich vermisste und das,
was ich bekam. Es ist dennoch
der Weg, den ich wählte,
meine Zuversicht ist weit
hinter dem Norden, der mir
einen kleinen Schimmer zeigte,
vom Himmel, den ich nie erreichte.
Ich will spüren,
dass ich lebe all die Zeit,
die ich noch habe,
ich will fühlen, dass ich lebe
und wissen, dass ich genüge.
Ich hab niemals vergessen,
wer ich bin.
Ich habe es nur schlafen lassen.
Vielleicht hatte ich keine Wahl,
sondern nur den Willen
zum Überleben.
Ich will glücklich leben,
weil ich ICH bin,
will stark und frei sein können,
will sehen
wie die Nacht den Tag umarmt.
Ich bin hier
und mein Leben gehört nur mir
und dem Himmel,
an den ich glaube,
den gibt es.
Den werde ich irgendwo finden.
Ich will spüren,
dass ich mein Leben lebe.

Gabriellas Song



Was innen geht

Welttheater im Kellerbühnenformat

„Ich bin geboren, um unterzugehen“ sagt sich der 14jährige Ovid in Anja Hillings im Theater praesent uraufgeführten Stück „was innen geht“. Es erzählt mit Hilfe der drei Darsteller Nevena Lukic, Benjamin Lang und Jakob Köhle von Prozessen, Verwandlungen, Gefühlen und Gedanken, die sich in einem gefährdeten jungen Menschen auf dem Weg zu sich selbst abspielen.

Ovid ist ohne Plan in eine Welt hineingespült worden, die ihn auszustoßen droht. Seine süchtige Mutter ist ihm kein Halt, sein Vater ist gleich nach der Zeugung irgendwo am Schwarzen Meer untergetaucht.

Er hat keine Abwehrkräfte mitbekommen, um sich gegen Übergriffe schützen zu können, denen jeder, von mangelnder Liebe gezeichnet, ausgesetzt ist. Ovid weiß, er muss noch vier Jahre aushalten, um dann aus dem System, das ihn zum Opfer gestempelt hat, ausbrechen zu können. Es bleibt ihm bis dahin nur die Möglichkeit der Flucht in sein Inneres. Sein einziger Schutz ist eine Haut, deren Poren er bei Bedrohung verschließen kann, um sich im Schutz der Unberührbarkeit wie in einem Kokon entwickeln zu können. In seiner Zurückgezogenheit ist Ovid aber nicht getrennt von der Außenwelt, sondern über das Sensorium seiner Fantasie anders als alle in seiner Umwelt global mit der Welt verbunden. Er holt sich über seine Vorstellungen der Wesensverwandtschaft mit Pflanzen und Tieren, der Sonne und dem Mond die Kräfte der Entwicklung zur Individualität gegen die Bedrohung durch die Umwelt, die ihm keine Überlebenschance zugesteht. Der Bursch heißt nicht umsonst „Ovid“.

Benjamin Lang, Jakob Köhle Nevena Lukic

Er hat die Fähigkeit zu „Metamorphosen“, zu Verwandlungen, wie sie Ovid (um Christi Geburt) in seinem mythologischen Werk beschrieben hat. Es beginnt mit der Geburt aus dem Chaos und endet mit der Verwandlung der Seele in einen Stern.

Anja Hilling erweitert in „was innen geht“ das Verständnis für das, was als Flucht in die Fantasie nur ungenügend bezeichnet ist. Sie findet fantastische Bilder für das Lösen von Berührungsängsten und für Prozesse, die notwendig sind, bevor jene Schalen brechen dürfen, die jungem Leben Entwicklungsschutz bieten.

Das Stück ist so gesehen, so wie die mythologische Vorlage, eine Art kleines Welttheater und sollte jedenfalls nicht in die Schublade „Jugendtheater“ gesteckt werden.

Die drei Darsteller sind manchmal eine Person, nämlich Ovid, manchmal beschreiben sie diese Figur, manchmal sind sie aber auch Figuren von Ovids Umwelt oder überhaupt Verwandlungsgestalten. Das Regiekonzept von Philipp Jescheck spielt nicht nur virtuos mit den Möglichkeiten der Auflösung von starren Rollenmustern, sondern setzt auch „Selfies“ als Projektionen ein, ein szenisches Mittel, das wie ein Fokus Innenleben vergrößert. e.s.

Holz auf Holz ist über die vielen Jahre aufeinander gestapelt worden. Es hätte für viele Winter Wärme hergegeben. Es sollte aufgespart werden. So will es die Ehefrau. Sie, die narzisstische, selbstverliebte Mutter, war nicht in der Lage, ihren Kindern ärme zu geben, und ihrem Ehemann wohl auch nicht.
Wir erfahren die Gründe der Persönlichkeitsstörung nicht, sie ist von ihren Eltern wohl auch mit Kälte behandelt worden. Sie hat jedenfalls nichts, was sie an Wärme weitergeben kann.
Ist sie denn eine Hexe, die am Scheiterhaufen verbrannt gehört? Und wäre damit das Problem der Kälte gelöst?
Nun ist ihr Mann gestorben, der das Leben so nicht ausgehalten hat. Was für ein Leben? Ihre Schuld? Ihr Problem?
Er hat gegen die Kälte angeschrieen, aber hatte kein Feuer in sich. Also ist er abgetreten und hinterläßt die Lösung der Eheprobleme der nächsten Generation. Bevor die Ehefrau Witwe wurde, ist sie ausgezogen.
Ein Mann hat sie aus dem Eisteich gefischt und lässt sie alle, die Zurückgebliebenen der Familie zappeln. Er heiratet die Tochter, aber schläft mit der Mutter. Je kälter die Atmosphäre wird, desto gefährlicher wird es im Haus. Der Scheiterhaufen wird aufgetürmt.
Da nehmen sich Sohn und Tochter bei der Hand und ein Herz und schwören leise: Rache. Die Mutter verbrennt. „Pelikan“ heißt das Stück eigentlich, im Hinblick auf den Glauben, dass der Vogel seine Jungen mit Blut füttert, also sich selbst aufopfert, ein Hinweis auf die mögliche Deutung: Die Mutter zerstört die Familie aus Angst vor der (ihr von der Gesellschaft verordneten) Selbstaufopferung.
Die Bezeichnung „Scheiterhaufen“ ist insofern schlüssig: Es wird das Scheitern einer Familie gezeigt. Und wenn am nde der Haufen angezündet wird, verbrennt die „Hexe“. Damit ist das Drama nicht zuende. Die Fragen häufen sich auf, so wie die Scheiter und sie brennen auf der Suche nach dem, was zwischen den Zeilen steht. Die Aufführung im theaterpädagogischen Zentrum Hall ist die erste Produktion des neu gegründeten Vereines „Atlantis“, der sich als professioneller Teil aus dem „Projekttheater Hall“ herausgelöst hat. e.s.

Amarilla Ferency, Lukas Zolgar

Scheiterhaufen

von August Strindberg - ein Familiendrama? ja, schon aber neu zur Diskussion gestellt

„Zwischen 2010-2015 sind allerdings schon sechs professionelle Theaterproduktionen entstanden. Ziel der Bühne ist es, spannende, originelle Stücke zu zeigen, die unter die Haut gehen und zum Nachdenken anregen. Dabei kann es sich genau so um Klassisches wie Zeitgenössisches handeln, solange wir unser Ziel, menschliche Schicksale und ewig gültige Konflikte, Sehnsüchte und Ziele der Menschen, in welcher Epoche sie auch leben, ehrlich und tiefgründig darzustellen, nicht aus dem Auge verlieren.“
(Amarilla Ferenczy)

Helmuth A. Häusler, Susanne Schartner

Fotos: Mike Mayer

die 39 Stufen

Ein Krimi der Sonderklasse - Kolpingbühne Hall
ein Monat später im Reasnhof Oberhofen

Ein beeindruckender Krimi auf der Leinwand noch lange kein Garant für Spannung auf der Bühne.
Auf der Leinwand klicken die Handschellen anders, da macht das Geschrei schwarze Vögel wirklich Angst. Da ist Realität im Spiel. Zwischen Zuschauerraum und Bühne bleibt aber immer das Spielbewusstsein wach. Wer es am Theater auszublenden versucht, inszeniert mit noch so blendenden Geräuschkulissen und Effekten an den Zuschauern vorbei. Die brauchen nämlich das Wechselspiel zwischen Illusion und Desillusionierung.
Bei Bühnenkrimis braucht es neben Mord und Totschlag vor allem Humor, wo immer der auch herkommt, aus den Figuren oder aus den Charakteren.
Man kann sich auch erfolgreich auf Krimi - Archetypen verlassen, wie das zuletzt in „Ein Sarg und keine Leiche“ in Stumm, wo die Geschichte mit Typen aus der britischen Feudalwelt, obwohl hochsprachig inszeniert, überzeugt hat. Nicht minder packend geriet die Krimigeschichte „Acht Frauen“ aus der Feder von Robert Thomas, sei es in Oberhofen , dem Theater ohne Pölz oder auch im Bogentheater.
Alles was sonst so auf dem Sektor in letzter Zeit zu sehen war, funktionierte, wenn überhaupt nur als Satire, im Überzeichnen von Spannung.
Für die „39 Stufen“ nach Alfred Hitchcock gibt es eine Theaterfassung, die allerdings aus dem Rahmen das Üblichen fällt.
Simon Corble und Nobby Di**mon** hatten aus dem Film eine 1996 uraufgeführte Bühnenversion für nur 2 Schauspieler gemacht. Die aktuelle Bühnenfassung für 4 SchauspielerInnen stammt vom britischen Schauspieler, Autor und Regisseur Patrick Barlow.
Sie hatte ihre Uraufführung 2005 am englischen West Yorkshire Playhouse. Barlow orientiert sich dabei mehr an der Filmvorlage Hitchcocks mit seinen schnellen, humorvollen Dialogen und rasanten Szenenwechseln. Und diese Fassung macht seither erfolgreich ihre Runden quer durch die Theaterlandschaften.
Der klassische Hitchcock-Film wird zur Bühnenschow erklärt, vier Schauspieler schlüpfen im rasanten Kostümwechsel in sämtliche Rollen. Sie mimen Truppenparaden Eisenbahnfahrten im „Flying Scotsman“, stellen im Stil der Improvisation die Flucht über die Forth-Bridge dar, deuten nur gerade so viel an als es braucht, dass der Film in den Köpfen der Zuschauer abläuft.
In einer Londoner West End-Show, wo „Mister Memory“, ein Mann mit unglaublichem Gedächtnis, die Leute unterhält, lernt der Junggeselle Richard Hannay die atemberaubende Annabella Schmidt kennen, die, von zwei Männern verfolgt, sich ihm gegenüber als Spionin zu erkennen gibt und ein Staatsgeheimnis andeutet, bei dem mysteriöse „39 Stufen“ eine wichtige Rolle.
Als ihm später am selben Abend in seinem Apartment ihm Annabella mit einem Messer im Rücken sterbend in die Arme fällt, muss er einsehen, dass er die Situation erheblich unterschätzt hat.
Er muss aus London fliehen und, mittlerweile wegen Mordes von der Polizei gesucht, selbst seine Unschuld beweisen ...

Neuer Hit im FoRum

garantiert

Kein Job, kein Geld, keine Aussicht. Das Selbstwertgefühl schrumpft und das Glück daheim gerät in Schieflage. Was bleibt, ist das Bier in der Kneipe. Schlechte Zeiten für drei arbeitslose Bauarbeiter. Da kommt eine Männer-Striptease-Show in die Stadt und die Frauen stehen Kopf, feiern die nackten Herren der Schöpfung und stecken viele große Geldscheine in ihre kleinen Tangas.
Eine verwegene Idee entsteht in den Köpfen der vom Pech verfolgten Männer: Warum nicht selbst die Hüllen fallen lassen, um damit Geld zu verdienen?
Das bisschen Arschgewackel kann doch wirklich kein Problem sein! Auf eigene Faust suchen sie Gleichgesinnte und eignen sie sich die tänzerischen und erotischen Grundlagen an. Während der mühsam vorangehenden Proben wächst die verschrobene Verlierertruppe mehr und mehr zusammen und fiebert dem großen Auftritt entgegen.
Bloß ihr Äußeres unterscheidet sich ein wenig von den gestählten Körpern der Profi-Stripper. Ob die Frauen das sehen wollen? Und als dann plötzlich der Tag der Tage vor der Türe steht, helfen selbst markige Sprüche wie „Fett ist ein Problem von Frauen“ nicht mehr weiter.
Denn der Saal ist voll und die sechs Freunde müssen zur „Ladies Night“ die Bühne stürmen

Das Stück.
Unglaublich charmant und herrlich komisch ist die Geschichte der eigenwilligen Charaktere, die sich aus Verzweiflung gemeinsam auf die Bühne wagen. Doch nicht nur humoristisch, sondern auch nachdenklich zeigt das Stück die Sorgen und Nöte von Männern, die ihre berufliche Perspektive und damit ihre Selbstachtung verlieren.
Hier verbinden sich Komik und der Ernst des Lebens in idealer Weise – und das sorgt für beste Unterhaltung!
Dem neuseeländischen Autoren-Duo Stephen Sinclair und Anthony McCarten ist mit LADIES NIGHT ein internationaler Theatererfolg gelungen. Unter dem Titel „Ganz oder gar nicht“ wurde der Stoff 1997 auch zu einem weltweiten Kinohit, die Musicaladaption „The Full Monty“ hatte 2000 ihre Premiere am New Yorker Broadway.
Das THEATER.RUM bringt in diesem Frühjahr diesen Theater-Hit ins FoRum. Nach der höchst erfolgreichen Zusammenarbeit in den letzten Jahren führt erneut Ursula Lysser Regie. Gemeinsam mit einem wagemutigen Ensemble wird sie die Puppen tanzen lassen und das FoRum in ein Tollhaus verwandeln.
Ursula Lysser, in Wien geborene Schweizerin, studierte Gesang, Tanz und Schauspiel in Wien und New York. Über ein Jahrzehnt spielte sie im deutschsprachigen Raum, in Mailand und in New York u.a. in Erfolgsproduktionen wie Cats, Chicago, Grease, La Cage aux Folles, Anything goes, A funny thing ..., Sunset Boulevard.
Sie war auch öfters in Film und Fernsehen und als Moderatorin zu sehen sowie als Sprecherin von Kinderhörbüchern zu hören. Seit nahezu 20 Jahren beschäftigt sie sich intensiv mit Schauspielmethoden, Improvisationstheater und Regieführung, welche sie an entsprechenden Institutionen in Los Angeles und Kanada studierte. Einige ihrer Regiearbeiten sind: „Kiss me Kate“, „Boeing Boeing“, „Spamalot“. Am Tiroler Landestheater inszenierte sie die Publikums-Hits „Non(n)sens“ und „Sekretärinnen“. Außerdem entwickelte sie Choreographien für Musicals wie „Jesus Christ Superstar“, „Ritter Rüdiger“, „Der Watzmann ruft“. Beim THEATER. RUM ist Ursula Lysser seit 2011 tätig und inszenierte neben DER NACKTE WAHNSINN mit MY FAIR LADY und AIDA unsere beiden größten ublikumserfolge.

Ladies Night

Steudltenn im 5. Jahr

Uderns – Heuer wolle man mit dem Publikum „Visionen für die Heimat“ teilen, erklärten die Veranstalter des Theaterfestivals „Steudltenn“ in Uderns im Zillertal am Donnerstag in einer Aussendung. Ein Highlight der heurigen Aufführungs-Palette: Autor Felix Mitterer gibt im „Bericht für einen Akademie“ den tanzenden und singenden Affen.

Hintergrund für die Heimat-Visionen sei die Tatsache, dass das Zillertal in seiner Gesamtheit seit 200 Jahren Teil Österreichs ist. „Es geht uns nicht nur um Erinnerungskultur, sondern vor allem darum, kulturell aktiv zu sein. Mit unserem Programm wollen wir auch in dieser Saison eine reiche, vielfältige und absolut lebenswerte Zukunft mitgestalten und freuen uns auf ein sehr buntes, abwechslungsreiches und hochkarätiges Programm mit vielen Eigenproduktionen und drei neuen Uraufführungen“, meinte die Tiroler Schauspielerin und Veranstalterin Bernadette Abendstein.

Eröffnet werde die Spielsaison mit einer Installation zum Thema Demokratie. Verschiedene innovative Autoren würden in sieben Kabinen, die auf dem Steudltenn-Areal platziert sind, neuartige Konzepte zur Rettung der Welt vorstellen. Die Aktionsveranstaltung sei während der Gesamtlaufzeit des Festivals frei zugänglich und ermögliche den Besuchern ihre Stimme für die beste Idee per Stimmzettel oder digital global abzugeben.

Am 20. April folgt die Uraufführung von „Oliver 2.0“, inszeniert von Hausregisseur und Festival-Macher Hakon Hirzenberger. Mit dieser „irrwitzigen Komödie“ von Autor Folke Braband soll ein gewagter Blick in die Zukunft geworfen werden. Thematisiert werde der virtuelle Mensch und die Frage: „Werden wir uns künftig mit künstlichen Menschen wirklich besser verstehen?“ Dieses Thema greife auch das Gastspiel von Theater Rakete „NO MAN‘S LAND“ von Roel Adam am Anfang der Festivalsaison auf - ein laut den Veranstaltern „fesselndes Stück über Identität, Freiheit und Realität“.

Zudem freuten sich die Steudltenn-Verantwortlichen für Anfang Mai wieder auf das Figurentheater von Nikolaus Habjan. Dieser werde das Publikum mit dem legendären Stück „Herr Karl“ von Helmut Qualtinger und Carl Merz aus dem Jahr 1961 in seinen Bann ziehen. Darauf folgt Franz Kafkas „Bericht für einen Akademie“ mit Mitterer in der Rolle des tanzenden und singenden Affen, der musikalisch begleitet von seiner Menschwerdung berichtet.

Für musikalische Unterhaltung sorgen unter anderem TV-Moderator Franz Posch mit „Mei liabste Zillertaler Weis“ und die „Neuen Wiener Concert Schrammeln“. Zum ersten Mal in Uderns gastieren Ernst Grissemann und sein Sohn Christoph Grissemann. Sie werden die Besucher mit auf eine literarische Reise nehmen. Außerdem treten ORF-Moderator Oliver Baier mit seinem Programm „Schlager Schlachtung“ und Roland Düringer mit „Weltfremd“ im Zillertal auf. (APA)

Zum 5. Jubiläum des Theaterfestivals Steudltenn gibt es heuer eine ganz besondere Uraufführung.

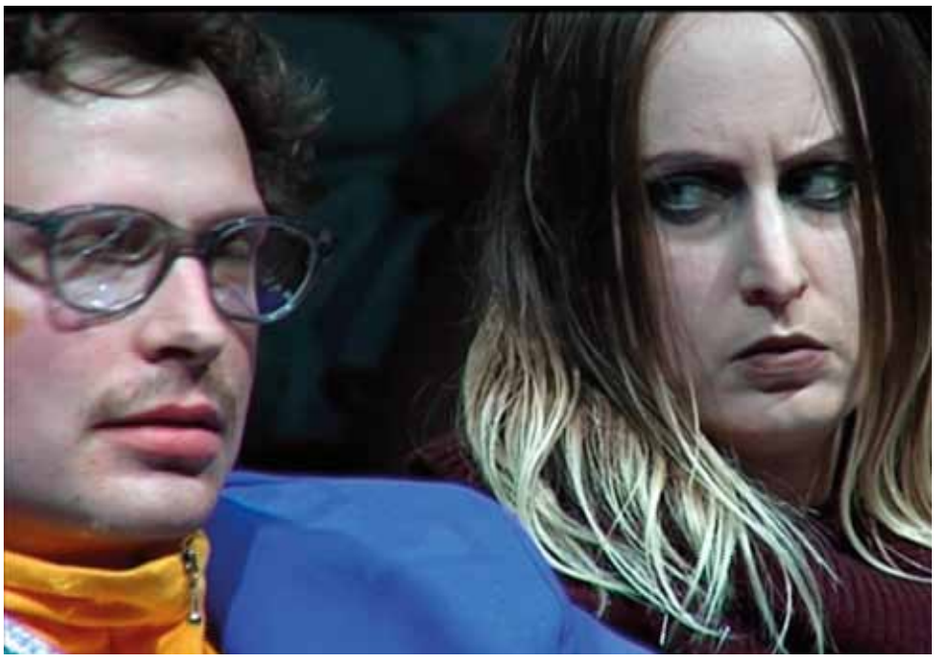
„Die stillen Nächte des Ludwig Rainer“ von Hakon Hirzenberger. 5 Schauspieler und 5 junge SängerInnen aus dem Zillertal, die sich extra für diese Produktion zusammengefunden haben, erzählen vom abenteuerlichen Leben der schillerndesten Figur der berühmten Rainersänger. Bereits mit achtzehn Jahren bereist Ludwig Rainer mit drei Freunden Amerika.

Nach seiner Rückkehr singt Ludwig vor nahezu allen Herrscherhäusern Europas, beispielsweise auch am Zarenhof in Moskau und Petersburg, wo er über 10 Jahre lang verweilt.

Es ist die Geschichte des ersten Musikproduzenten, seiner finanziellen wie organisatorischen Kämpfe und seines ungebrochenen Mutes, seinen eigenen Weg zu gehen.

Auf der Fahrt zu einer Hochzeit verstirbt er plötzlich. Mitten im Leben. Auf seinem eigenen Grabstein in Achenkirch steht geschrieben: „Ausgelitten, ausgerungen, viel gereist und viel gesungen.“

Werbung



Fleisch ist mein Gemüse

Köstliches im Westbahntheater

Heinz Strunk, alias Mathias Halfpape litt in seiner Jugend an ungewöhnlich starker Akne. Da er dem Alkohol und Glücksspiel nicht abgeneigt war, drohte er in einem „Sumpf aus Saufen und Depression“ zu versinken.

Er begann sich selbst im Spiegel des Niederschreibens seiner Erfahrungen zu sehen, was er freimütig bekennt und sich nicht geniert, denn dieses sein Leben ist für ihn zur Geschichte geworden, zur Geschichte im zeitlichen Sinn und im Sinn einer Handlung, die erfunden ist.

Sein 2004 erschienener Roman „Fleisch ist mein Gemüse“. Er ist also zwar autobiografisch, aber aus der Distanz dessen formuliert, der sich selber als Versagerfigur zuschaut und dabei mit Witz vermitteln gelernt hat, wie jemand über die Rolle, die ihm vorgezeichnet erscheint, durch Selbstbeobachtung hinauswachsen kann, nach dem Motto: „Du hast zwar keine Chance im Leben, aber die kannst du nützen.“ Mit Ironie vermittelt sich die Lebensgeschichte von Heinz auf der Bühne, und das heißt, mit den Plattheiten, Untiefen und dem Verhalten eines Versagers zu versöhnen.

Heinz ist volljährig. Er wohnt immer noch bei den „Zwergenhäusern“, hat immer noch Akne und immer noch keinen Sex.

Weil er sich zu Nichts entscheiden kann, schlägt er sich mit dem Einzigen durch, was er kann: mit der Musik. Er wird Saxophonist bei der schmierigen Tanzkapelle „Tiffanys“ und taucht tief in die dörflichen Niederungen aus bierseligen Familienfeiern und Vereinsfesten hinab. Die Schlager der 70er und 80er werden seine ständigen Begleiter - und der Alkohol.

Die Bühnenfigur hat keine Chance. Sie gibt aber den Zuschauern die Chance, die der Verleger des Buches auf den Punkt bringt: „Melancholisch und urkomisch zugleich deckt Strunk Schwächen, Sehnsüchte und Potential einer Durchschnittsexistenz auf.“

Wilhelm Köhler Verlag

NEUE ADRESSE:
D-81825 München
Rauschbergstr. 3a,
Tel.: 0049/89/3605489-0
Telefax 0049/89/3615196
wilhelm-koehler-verlag.de

Volksstücke, Komödien, Lustspiele, Schwänke und Boulevard in Dialekt und Hochdeutsch

Bräutigam, Kaspari, Kling, Landstorfer, Lex Pfaus, Pohl, Santl, Schaurer, Vitus Wallner, Willinger u.v.m.

suche auch unter:
theatertexte.de
theaterverbandtirol.at

Passion Thiersee

Seit über 200 Jahren steht die kleine Tiroler Gemeinde Thiersee alle sechs Jahre im Zeichen der Passionsspiele. 2016 ist es wieder soweit und mehr als 250 Laiendarsteller und Musiker aus der Gemeinde stellen sich ganz in den Dienst des Glaubens, um Besuchern und Besucherinnen aus aller Welt das Leben und Leiden Jesu Christi hautnah zu vermitteln.
Schon zum dritten Mal wird Diethmar Straßer, der derzeit als künstlerischer Leiter an der Volksoper in Wien tätig ist, 2016 die Regie, führen.

Tradition mit Aktualität
Trotz der langen Geschichte der Thierseer Passionsspiele haben diese nichts von ihrer Aktualität und Brisanz verloren. Auch nach über 2 Jahrhunderten schaffen es die Thierseer, die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi auf ergreifende und faszinierende Art und Weise darzustellen und jede Spielsaison tausende Besucher und Besucherinnen in ihren Bann zu ziehen. Dass dies auch in Zukunft so bleibt, ist Regisseur Diethmar Straßer ein großes persönliches Anliegen: „Auch wenn ich bereits zum dritten Mal die Regie hier führe, ist es mir sehr wichtig, mich nicht zu wiederholen."
Nach bedeutenden und grundlegenden Änderungen in den Jahren 2005 und 2011, wie beispielsweise der in Kooperation mit Theologen der Universität Salzburg erfolgten Rückführung des Textes auf das Markusevangelium im Jahr 2005, darf man auch 2016 auf Neues gespannt sein.

Politische Brisanz
2011 wurde die Rolle des Judas signifikant überarbeitet und geschärft. Erstmals wurde Judas nicht mehr als bloßer Verräter, sondern vielmehr als politischer Mensch, der in Jesus einen Revolutionär im politischen Sinne gesucht hat, dargestellt. 2016 werden die Thierseer nun verstärkt den historischen und sozialen Kontext der Passion thematisieren.
Dies wird mittels einer ergänzenden, zweiten Handlungsebene geschehen. Auf dieser Ebene werden Menschen, die nicht direkt in Kontakt mit dem Heiland gekommen sind, jedoch indirekt von seinem Leben und Wirken beeinflusst wurden, dargestellt. So wird beispielsweise die Figur eines Römers, der mit einem einheimischen Juden befreundet ist, eingeführt. In der Art und Weise, wie die beiden die Botschaft Jesus auffassen und darüber reflektieren, werden kulturelle Unterschiede aufgezeigt. Zudem verdeutlicht dies auch, welchen politischen Sprengstoff Christus in den Augen der römischen Besatzungsmacht darstellte.

Glauben heute
Damals wie heute stellten sich die Menschen natürlich die Frage, wie man mit Religion umgeht, wie und was man glauben soll und kann. Diese Problematik thematisierten die Thierseer bereits 2011, als sie sich unter dem Motto „Glauben, ohne zu sehen" erstmals dazu entschlossen haben, den auferstandenen Heiland nicht auf der Bühne zu zeigen, sondern Maria Magdalena die Auferstehung verkünden zu lassen.
2016 geht man noch intensiver auf diese Thematik ein, indem man die Figuren junger Ehepartner, die ganz unterschiedliche Ansichten und Erfahrungen mit Glaube haben und sich damit auseinandersetzen müssen, einführt.

Proben in vollem Gange
Damit auch 2016 wieder unzählige Besucher und Besucherinnen mit dem Mysterienspiel berührt werden, laufen die Vorbereitungen dafür schon auf Hochtouren. Dabei rückt das ganze Dorf zusammen und hilft mit, dieses Großereignis auf die Bühne zu bringen.
Passionsspielverein Obmann Johann Kröll ist begeistert: „Zu sehen, wie sehr die Thierseer hinter ihrer Passion stehen, ist einfach unglaublich. Ohne dieses ehrenamtliche Engagement wären die Passionsspiele nicht umsetzbar."

Besetzung
Die Rolle des Heilands bei den Thierseer Passionsspielen wird auch im Jahre 2016 wieder von zwei Thierseern dargestellt: Christian und Michael Juffinger übernehmen diese Aufgabe. Silvia Egerbacher-Lechner, die zuvor in der Rolle der Maria Magdalena auf der Bühne stand, wird nun die Maria geben. Als Maria Magdalena rückt Regina Kröll nach.
Erstmals dabei ist Siegfried Gruber in der Rolle des Petrus. Klaus Mairhofer als Judas und Josef Fuchs als Satan hingegen haben ihr schauspielerisches Talent schon in den vorangegangenen Spielsaisonen unter Beweis gestellt.
Aber nicht nur auf der Bühne, auch im Orchestergraben gibt es Neuerungen: So sorgt im nächsten Jahr Josef Pirchmoser, Kapellmeister der Bundesmusikkapelle Hinterthiersee, als Leiter der Passionsmusikkapelle gemeinsam mit Franz Gruber als Chorleiter für die musikalische Gestaltung. Pirchmoser, der als Berufsmusiker über langjährige Erfahrung verfügt, freut sich bereits auf die Aufgabe: „Für mich ist es eine große Ehre, bei den Passionsspielen mitwirken zu können. Ich freue mich schon auf eine gute Zusammenarbeit mit den Musikern aus Vorderthiersee, Hinterthiersee und Landl."

Josef Falkeis und Birgit Schneitter

Totentanz aus Kauns
memento mori

Nach dem sensationellen Erfolg mit dem Freilicht-Musical „Simba“ vor den Schlosshäusern ein Projekt der Schauspiele Kauns, um sakrale Räume zu bespielen, und um mobil außergewöhnliche Orte als Spielplätze zu testen.
Alois Johannes Lippl (1903- 1957) war Intendant (Bayerisches Staatsschauspiel) Filmregisseur („Wo der Wildbach rauscht“ …) und Autor und schrieb „Totentanz“ gereimt und in altertümelnder Sprache im Sinne mittelalterlicher Totentänze.
Die Botschaft: Gedenke des Todes in Anbetracht dessen, dass der Tod alle gleich macht, ohne Unterschied des Standes.
„Ob jung ob alt, ob Mann ob Frau, ob arm ob reich. Er macht alle gleich“. So heißt es auch in den Mysterienspielen, die aus dem frühen 17. Jahrhundert aus Tirol bekannt sind. In diesen barocken Spielen sind die sieben Figuren, die der Tod holt, aber nicht StellvertreterInnen für unterschiedliche Stände der Gesellschaftspyramide, sondern typische Exemplare verbrecherischer Menschen, ie der „ewige Tod“ holt, um sie für ihre Todsünden zu bestrafen. Der Tod im „Totentanz der Stände“ ist der gnädige Tod, der Knecht Gottes, der die Menschen vor den Richtstuhl bringt, wo Sünden und gute Werke gegenüber in die Waagschalen der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gelegt werden.
Das Schauspiel ist einerseits mit ans Mittelalter angelehnten Kleiderformen und Symbolfarben sowie der althochdeutschen Fassung ein historisches Stück, andererseits versuchen die Schauspiele Kauns mit einer modernen Kostüm-, Kulissen- und Musikgestaltung und einem etwas anderen Tod den Brückenschlag in die Gegenwart.
Die 7 Figuren begegnen uns tagtäglich in unserer modernen Welt des 21. Jahrhunderts: der Bettler, der in der Kälte in der Maria-Theresienstraße sitzt und die vorbeispazierenden Menschen um Geld anbettelt ; die Mutter, die mit ihren Kindern aus einem fremden Land flüchtet und alles tun würde um ihre Kinder in Sicherheit zu bringen; die habgierigen und geizigen Menschen unserer Zeit, die glauben sich mit Geld alles kaufen zu können; Weltkonzerne, die sich auf Kosten anderer bereichern…
Die Premiere fand mit großer Zustimmung am 12 März im Fasnachtshaus in Imst statt

Mund Art VERLAG
Hochreit 14 - 85617 Aßling - Telefon: 0 80 92 - 85 37 16

Elfriede Wipplinger-Stürzer
Hochreit 14, D 85617 Aßling
Tel. 0049 8092 853716
Fax 0049 8092 853717
wipplinger@mundart-verlag. de
www.mundart-verlag.de

Bekannte und neue
Komödien
Lustspiele
Schwänke
Boulevardstücke
Musikstücke
Volksstücke
Stücke für die Freilichtbühne
Kinder- und Jugendstücke

sowie eine große Auswahl an Einaktern und Sketches für Ihre Familien- Betriebs- oder Weihnachtsfeier

Fordern Sie unseren Gesamtkatalog an!

Was in Imst und Kufstein los ist

Die absurde kahle Sängerin

Die kahle Sängerin ist ein Stück, man könnte sagen, das seine Kraft aus der Leere zieht.
Es hat kaum einen Inhalt. Es geht um so gut wie nichts, um Gespräche, um Nichtigkeiten in einer Gesellschaft, der nichts zu dumm, um sich über Bedeutungslosigkeit hinwegzureden.
Wo nicht ist hat der Kaiser das Recht verloren. Aber das Theater findet hier sehr viel, zwischen den Zeilen, hinter dem gesprochenen Unsinn.
Ein gutbürgerliches Ehepaar sitzt gemütlich am Kamin, man liest, schweigt, langweilt sich, hänselt und streitet sich ohne Aufregung. Da kündigt Dienstmädchen Mary zwei Gäste an, die sich fremd sind, oder wenigsten so tun als ob und sich über ihr Wiedersehen freuen oder wenigstens so tun als ob.
Die Gastgeber kommen, nachdem sie sich zum Zwecke, sich für Gäste umzuziehen, kurz verabschiedet haben, in Kleiden wie zuvor zurück und benehmen sich so als wären sie gut angezogen.
Und so tun alle, als ob es etwas zu sagen gäbe, bis das Reden, ohne dass etwas gesagt wird von einem Feuerwehrmann unterbrochen wird, der einen Brand und eine kahle Sängerin sucht…
Ionesco hat das Stück als Tragödie geschrieben und sich darüber geärgert, dass die Leute lachen. Aber hinter dem Lachen steht ja meistens eine Tragödie, absurd, aber es ist doch so. Vor einiger Zeit ist mit diesem Stück Markus Plattner im Lendbräu fündig geworden und hat eine Welt der Poesie hinter der Geschichte Ionescos über die Absurdität einer Gesellschaft ohne Bedeutung, die sich bedeutend gibt, gefunden. Ganz anders, aber nach allen Berichten einmütig begeisternd, kam es kürzlich zur Premiere an der Bühne Imst Mitte. Ins Schwärmen kann nicht nur die tt (hau): „Das Theaterforum Humiste Imst hat den Klassiker unter der Regie des jungen Michael Rudigier, er zeichnete für einige exzellente Inszenierungen bei der Theatergruppe Grins verantwortlich, als geradezu autistisch wirkende Beziehungskiste auf die Bühne gestellt. Kiste im wahrsten Sinne des Wortes. In einem sich nach hinten verjüngenden weißen Kubus, bar jeglichen kitschig englischen Interieurs, lässt er die Ehepaare, die Smiths (Roswitha Matt, Walter Huber) und die Martins (Leni Rauch, Ernst Riha), aufeinandertreffen. Als Dienstmädchen ihren Nonsense verbreiten darf Irene Zoller, den Feuerwehrmann der verlustig gegangenen Gefühle verkörpert Christian Reiter. Mit einem Gongschlag geht los und der taktet auch die elf fast übergangslos ineinanderfließenden Szenen.“
Und die Rundschau veröffentlichte ein langes Interview (Thomas Parth) mit dem Regisseur Michael Rudigier, beginnend mit der Frage nach der Absurdität im Spiel. „.. wäre es schon toll, wenn jemand nachher rauskommt und sagen würde: „Wow, kannte ich vorher nicht, super, dass ich so etwas kennengelernt habe, das hat mir noch gefehlt.“ Ich habe ein Problem mit dem „Schubladisieren“ von Theaterstücken. Es ist doch so, dass in jedem Werk immer etwas von allem steckt. Jede Komödie hat seine dunklen Seiten, wie auch jedes Drama die Zuschauer in gewissen Momenten zum Lachen bringen wird bzw. sollte. „Die kahle Sängerin“ beheimatet eben zu einem großen Teil eine gewisse Absurdität. Außerdem, denke ich, ist die Absurdität sowieso immer und überall unser Begleiter, warum diese dann den Brettern, die ja eh die Welt bedeuten, vorenthalten?“

©foto-abber.at

Kunst und drei Kurze

„Drei Kurze, bitte“ nennt sich ein Abend mit drei Jungregisseuren, die am Stadttheater Kufstein drei unterschiedliche Einakter auf die Bühne bringen.
Stefan Schimmele hat sich für „Der Bär“ von Tschechow entschieden, das der Autor selbst als Scherz bezeichnet. Ein leichtfüßiges, russisches Stück mit viel Herzblut, das zum Mitleben und Mitlachen einlädt.
Aus einem ganz anderen Genre kommt „Der Schalter“ von Tardieu, inszeniert von Verena Kirchner, ein absurdes Zweipersonenstück.
Und als Dritte im Bunde zeigt Maria Kaindl „Faust - ein Dramenfragment“. Eine frische Interpretation des zeitlosen Spiels, frei nach Goethe.
Durch den Abend führt der Poetry Slammer Horst Karrer mit flotten Sprüchen und einigen seiner Texte.

Ab Juni geht es dann hoch hinauf! Nach dem Motto „Theater am Berg“ präsentiert das Stadttheater das bekannte Stück „Munde“ von Felix Mitterer unter der Regie von Elisabeth Mader und Babsi Gröters.
Der Spielort befindet sich auf 1270 Meter Höhe im Kaisergebirge. Ein außergewöhnliches Theatererlebnis!
Im Herbst inszeniert Klaus Reitberger wieder ein Stück, das er selber geschrieben hat. „Abendrot“ heißt die Geschichte, in der die Obfrau Hildegard Reitberger selber in der Hauptrolle auf der Bühne stehen wird.

Nach „Indien“ inszeniert Stefan Bric **„Kunst“,** eine Komödie von Yasmina Reza und ist auf einem guten Weg im „Arche Noe“ sein Kleinkunstprogramm als Veranstalter mit Eigenproduktionen zu vernetzen. Sein Haus ist so etwas wie ein Muster, das anderen Bezirkshauptstädten zum Vorbild dienen könnt, vor allen wenn man an einen Programmaustausch dieser Einrichtungen (z.B. Lendbräu, Humiste, Arche Noe) in Erwägung zöge.

Märzengrund
back to the wood

Heinz Tipotsch in „Verlorene Heimat“

Es war einmal, dass sich die Zillertaler/-innen bei einem entlarvenden Film über ihr Leben missverstanden fühlten. Als kreative Reaktion darauf gründeten sie vor genau 30 Jahren die „Zillertaler Volksschauspiele“ (wesentlicher Betreiber: Friedl Wildauer und Heinz Tipotsch) in Stumm, mit „Verlorene Heimat“ von Felix Mitterer. Es war der Startschuss für das Aufblühen neuartiger Tiroler Volksschauspiele in vielen Tälern. Heinz Tipotsch spielte in „Verlorene Heimat“ (siehe Bild) die markante Figur des „Sensenhändlers“ und seither zahlreiche Hauptrollen bei den „Zillertaler Volksschauspielen“ und den Volksschauspielen des „stummer schrei“. Und er spielt auch Hauptrollen auf seiner Bühne, im eigenen Haus, beim Theaterverein Stumm.

Anfragen gibt es genug, und viele der an Felix Mitterer herangetragenen Anliegen wären es auch wert, ihnen eine Bühne anzubieten. Aber um zu schreiben, um sich mit einer Sache zu identifizieren braucht es einen Motor, persönliche Betroffenheit, einen Grund in der eigenen Biografie. Und wo war der zu finden, als Mitterer Thomas Gassner zugesagt hatte, für das Volksschauspielfestival „stummer schrei“ 2016 etwas über jenen Zillertaler „Sonderling“ zu schreiben, der 40 Jahre lang in der Einschicht lebte, weil er mit den Krankheiten der Zivilisation nicht zurechtkam? Als Sonderling galt er in den Augen einer Umwelt, die das Aussteigen des „Außenseiters“ als Spinnerei empfanden und dessen Protest nicht hinterfragte, um das gewohnte Leben wie gewohnt weiterzuleben.

Und das heißt, der Mensch am Hof ist nichts, der Hof ist alles. Wenn ein Kalb stirbt, ist das tragischer, als wenn etwa die Bäuerin stirbt.
Alle die am Hof leben,
sind Knechte des Hofes, auch wenn sich der Bauer als Patriarch fühlt, sie sitzen auf dem Hof, aber sie besitzen ihn nicht, sondern werden von ihm besessen. Entwicklung zur Individualität ist und bleibt in diesem System ein Fremdwort. Wer es in Frage stellt, wird ausgesondert.
Der Bursch vom Märzengrund, der den elterlichen Hof hätte übernehmen sollen aber sich gegen das Vorgezeichnete seines Lebens wehrte, hat einen Namen. Soll man ihn nennen? Darf man ihn nennen? Kann das szenische Gestalten einer Lebensgeschichte einem Menschen gerecht werden, von dem man zwar einiges weiß, aber bestimmt nicht so viel, um sagen zu können: die Bühnenfigur ist mit dem Charakter jenes Menschen identisch, dessen Name am Programmzettel stehen darf?
„Jakob“, so nennt Mitterer die Bühnenfigur in Anlehnung an das gelebte Schicksal des Sohnes einer Familie, die nicht bezeichnet wird. Sehr leicht ist es nämlich möglich, dass aus dem Bezeichnen ein Brandmarken wird.
Mitterers „Jakob“
ist eine Bühnenfigur und dessen Biografie geht eine Symbiose mit Anliegen des Autors ein. Und dazu musste sich Mitterer erst einmal überreden lassen und bekennt: „Ich hab mich lange gewehrt gegen dieses Stück und jetzt hab ich das Gefühl, dass es vielleicht mein wichtigstes geworden ist.“ e.s

HPW
HANS PERO WIEN
BÜHNEN- UND MUSIKVERLAG

JOSEF RIESER
FUROR
MISTER KLIEN

CARL DJERASSI
EGO
OXYGEN
PHALLSTRICKE
TABUS
UNBEFLECKT

ERNEST HENTHALER
DIE GLÜCKSMÜHLE
DIE SCHATZTRUHE

KARL BACHMANN
DER UNVERBESSERLICHE

THEO BRAUN
BESUCH AUS TEXAS

GESAMTWERKE VON
KARL SCHÖNHERR
FRANZ KRANEWITTER
FRITZ HOCHWÄLDER

DIVERSE TEXTE FÜR KINDER- UND JUGENDTHEATER
MUSICALS

KOSTENLOSE LESEEXEMPLARE
KOSTENLOSER VERLAGSKATALOG

1010 WIEN
BÄCKERSTRASSE 6
TEL 01 512 34 67
FAX 01 512 22 69
theater@peroverlag.at
www.peroverlag.at

Faust am Hund

Ein bisserl mehr Faust

In Kufstein ist „Faust - ein Dramenfragment“, Teil eines Einakter-Abends, in Wattens wird „a bisserl Faust“ von Martin Altmann gespielt. Ein bisserl funktioniert der Teufelspakt hier und dort immer wieder. Es ist nicht lange her, hat sich das Theater Imst Mitte, Humiste, a bisserl drangemacht und Schülern den Stoff theatralisch näher gebracht. In Stams, auch nicht lange her, gab es den „Deal“ als Jugendstück von Cornelia Wagner. Auch hier der Teufelspakt und ein wenig Liebe mit einem Unschuldsengel. Ein bisserl eine Faustgeschichte war auch die Geschichte um den Frauenmörder Zingerle im letzten Jahr bei den Telfer Volksschauspielen, aber auch nur ein bisserl und ohne Biss, denn ein Gelehrter war der Mörder nicht, aber immerhin, ein bisserl was mit einem Teufelspakt war dabei. Die Profitheaterwelt kümmert sich auch ein bisserl um den Faust, ein bisserl mehr allerdings um Margarete. Mit der Oper von Charles Gounod kommt man jedenfalls um das Problem Goethehuldigung oder Goethekritik herum und gönnt sich neben Musik auch Zitate aus dem alten Puppentheaterfaust, wie jüngst am Tiroler Landestheater, das auch mit einem furiosen Faust-Tanzstück Furore gemacht.

Gounot Tiroler Landestheater

bisserl Faust Wattens

Was ist vom großen Welttheater der Teufelspaktspiele (Dismas), vom teuflischen Spiel mit entgrenztem Wissendurst und entgrenzter Macht übrig geblieben?

Das Amateur-Faust-Muster holt die Geschichte wie in Wattens zu sehen sein wird, wie folgt in die häusliche Gegenwart: „Hans kommt wieder einmal vom Studium in die elterliche Wirtschaft heim, wird aber von den Stammgästen in seinen Lernbemühungen laufend unterbrochen. Er hat ein Auge auf die neue Kellnerin geworfen, wird jedoch von ihr schnippisch abgewiesen. Im Traum vermischen sich seine Erlebnisse und die reale Umgebung mit seinen Sehnsüchten und seiner Phantasie zu grotesken und komischen Gebilden. Er wird zu Faust und verbündet sich mit Luze, einem Abkömmling der Hölle. Zusammen konstruieren sie ein Veloziped, mit dem sie von Szene zu Szene eilen.“

Darf´s nicht irgendwann wieder einmal ein bisserl mehr sein? Bertolt Brecht meinte zu der Stückgattung der Faustverschnitte: „Im Grunde genommen ist es die Liebesgeschichte eines Intellektuellen mit einer Kleinbürgerin. Das muss ja mit dem Teufel zugegangen sein.“ „Quart“, die Tiroler Kulturzeitschrift hat vor nicht langer Zeit ein bisserl herumkramen lassen und den „Prettauer Faust“ wieder einmal aus der Hölle der Vergesslichkeit zurück ins Bewusstsein gerufen. Es gilt als Tiroler Stubenspielrarität, die über einen gewissen Georg Steger als Kleinform zu den großen barocken Teufelsbündlerspielen überliefert ist. Einen Wiederbelebungsversuch hat „Stuben-Rein“ aus Grinzens auf der Kemater Alm unternommen, mit „Faust am Hund“. Faust ist auf den Hund gekommen, der große deutsche Dichter und Denker mit seiner Übermenschenvision und seiner Triebperversion. Es wohnen nicht nur zwei Seelen in seiner Brust, sondern es spielen vor allem Kopf und Bauch nicht ein Spiel.

Norbert Hölzl war dem Teufelsbündler Dimas, dem Tiroler Faust, auf der Spur, das war - schon länger her, auf Schloss Bruck in Lienz ein deutliches Signal in Richtung Tiroler Welttheaterspiele.

Im 17. Jahrhundert lebte in Tirol ein gewisser Pfeifer Huisele, ein Tiroler Faust, der mit Flugkünsten und Wetterbeschwörungen Angst vor teuflischem Leben, das keine Grenzen kennt, verbreitete. Noch weiter zurück führt die Spur des faustischen Zaubers, wie im alten Volksbuch zu lesen ist. Da habe der Kaiser in Innsbruck den lebensgroßen Gekreuzigten herbeigezaubert haben wollen. Faust hat dankend abgelehnt und ihm als Ersatz dafür die schöne Helena her gebeamt.

Was ist nun heute des „Pudels Kern“. Was fasziniert uns? So fragte sich Kurt Drexel aus Inzing und schuf seinen „Crossover Faust“. Er fragte sich: „Was stößt uns ab, was bleibt ewig menschlich relevant? Wo sind die Spannungsfelder zwischen Peinlichkeit und der Ergriffenheit, die im Theater funktioniert.“ Die Antwort war ein Verweben von Zitaten aus Goethes Faust auf dem Prüfstand von Alltags-Gesprächsprotokollen. Da ließe sich gut weiterdenken, wenn man ein bisserl mehr von Faust wissen will, von diesem Abenteurer und Ungeheuer, wie er im „Untergang des Abendlandes“ beschrieben wird.

An Faust gibt es noch viel zu entdecken, den Größenwahn, der aus dem Minderwertigkeitsgefühl heraus entsteht, das sich mit Gewalt das Unerreichbare holen will und dabei schuldig wird. So war das jedenfalls der Ansatz im „Spiel von Erler Faust“ (1994), auf dem Weg zur Wiederentdeckung von ein bisserl Mehr vom Mythos des Stoffes. e.s.

Faustspiel Erl

Faust Einakter Kufstein

Crossover Faust Inzing

Foto: Michael Haupt

Der Tiefenlehner

Grinzens Scheunentheater

Theaterbauteam

Über die Senderbühne Grinzens anlässlich ihres 20. Geburtstages zur schreiben, hätt ich mir vorgenommen, aber es fällt mir schwer. Wo beginnen, ohne dass am Ende ein Buch daraus wird?

Beim Jubiläumsstück, dem Sommernachtstraum im Broslerhofstadl? Bei den Gründern 1996? Bei Luise Holzknecht, die noch als 100jährige Theater spielte? Wär´s nicht am besten mit dem Jahr 1899 anzufangen? Da hatte das Bauerntheater Grinzens schon einen besonderen Ruf bei den Innsbrucker „Stadtlingern“, konnte man sich doch da vom dekadenten Stadtkulturklima erholen und sich im Dorf die würzige Stadluft unbekümmerter Ursprünglichkeit in die Nase ziehen, und die Nase ob des angrenzenden Stalles auch ein wenig rümpfen. In der Stadt ist gerade Psychologie auf der Bühne ala Henrik Ibsen Mode geworden, wovon man beim Dorfritterspiel nach Art von „Mathilda von Arlstein“ noch nicht viel am Hut hatte. Kulturkritiker Anton Renk machte sich am 30. April 1899 auf den mühsamen Weg zu Fuß ins Mittelgebirge und kam zum Schluss:“ Das Stück ist etwas handlungsarm. Man ist bei den Grinznern gewohnt, dass es ärger zugeht. Aber: Ein Geist, ein Grab, ein Hungerturm, ein Ritterfräulein als Magd, ein Bär - Herz, was willst du mehr? Schließlich kommt man ja auch wegen des Nachspiels im ersten Stock des Wirtshauses. Da singen Burschen Tiroler Lieder, und in der Bauernstube tanzten dichtgedrängte Paare zur Mundharmonika und im Herrenzimmer zur Zither.“

An das Dorftheater gegen Ende des Ersten Weltkrieges erinnerte sich Luise Holzknecht noch sehr gut. „Da war alles nichts Unrechtes“ erklärte sie als 100jährige. Aber für ihren Vater war es ungehörig. Als Luise einmal gleich nach der Probe nach Hause ging, sah sie durchs Fenster, wie da ihr Vater jemandem verhandelte, den er sich als Frau seiner Tochter wünschte. Luise schlich sich ins Haus, sperrte sich ein und bekam für ihre Sperrigkeit am Tag darauf Einakter im Rahmen der Reihe „Biografie und Theater“, der im Sommer beim stummer schrei zusammen mit anderen Geschichten Tiroler Frauen zu sehen sein wird. Vom Theaterspielen in früheren Zeiten weiß man in Grinzens noch Einiges zu erzählen. Vor allem ging den Grinzenern die Geschichte rund um den geizigen „Tiefenlehner“ nicht aus dem Kopf, der im Senderstal, samt Haus und Hof und Vieh und Magd unter die Lawine kam. Der Traditionsstoff diente denn 1996 auch zum Start in eine neue Theaterzeit mit einigen Höhenflügen unter den vierzig Theaterstücken seither. In Grinzens oder genauer gesagt, auf der Kemater Alm stellte sich zunächst der Versuch interaktiven Theaterspiels im kleinen Raum (Kultstart: „´s Almröserl oder Jennerweins Ende“) als Beginn einer Serie mit neuartigen Stubenspielen heraus. Freilichtspiele („Grinzener Passion“, „Tiroler Freiheit“) mit sehr viel Leidenschaft und Mut zur großen Dimension, gepaart mit organisatorischem Geschick prägten Jahre des Höhenflugs, auf die Sieghard Larl als Obmann in jener Zeit zurückblicken kann.

Heute ist eine neue Generation am Werk. Sie definiert sich einerseits aus der Jugendtheaterarbeit heraus und andererseits aus dem Selbstbewusstsein der Erfahrungen mit experimentierfreudigem Volksschauspiel. Obfrau Katharina Trojer, hochbegabt als Darstellerin („Maria Magdalena“ in der Passion, „Geierwally“ im Stubenspiel, die Frau in Mitters „Mein Ungeheuer“ etc.) kam zuletzt mit ihrem „Knödelkrimi“ zu den TNT-Spieltagen in Kauns, spielte für Kinder die „dumme Augustine“, entwickelte mehrfach Produktionen von Kindern für Kinder und ist gegenwärtig dabei mit Philipp Rudig als Regisseur Shakespeares „Sommernachtstraum“ im Stadl am Broslerhof vorzubreiten. e.s.

Zum 20 Jahre Jubiläum kehrt die Sendersbühne zu den Ursprüngen des Theaterspiels in Grinzens zurück. Sie spielt in einem eigens für dieses Projekt adaptierten Stadel.

Der Tiroler Schriftsteller Anton Renk veröffentlichte in verschiedenen Zeitungen folgendes Theatererlebnis in Grinzens, nachfolgend entnommen den „Geschichten aus dem Volke für das Volk“, Bozen, 1902: „Durch Zufall hatten wir etwas vom Grinzner Bauernspiel gehört. Das Theater, ein scheunenartiger Holzbau, unterscheidet sich nicht viel von den übrigen bäuerlichen Musentempeln, nur ist er ziemlich klein, eigentlich bloß für den Hausgebrauch der Grinzner berechnet.“

Mehr als 100 Jahre später spielt die Sendersbühne wieder in einem „scheunenartigen Holzbau“ – dem Stadl am Broslerhof. Der Hof wird seit 2014 von der Familie Hörtnagl betrieben und bietet auf einer Fläche von 3000 Quadratmetern Platz für 20 Pferde.

Der Aktivstall versteht sich auch als Kulturhof und ist immer wieder Austragungsort verschiedener kultureller Veranstaltungen.

Der Stadel, der für die Aufbewahrung von Heu und Stroh genützt wird, wird vorübergehend in ein Theater umgewandelt. Eine Holztribüne, die ca. 150 Personen fasst, wird angemietet und der Stadel in die zauberhafte Welt von Shakespeares Sommernachtstraum verwandelt.

Philipp Rudig inszeniert den Theaterklassiker mit ca. 30 Schauspielern der Sendersbühne Grinzens. k.t.

Elfen Sommernachtstraum

Höchste Zeit zur Vorbereitung der Freilicht

März, das ist die sogenannte „spielarme Zeit“. Doch der Schein trügt, es ist die intensivste Vorbereitungszeit für die Highlights im Sommer und es ist die Planungszeit zur Konkretisierungen von Schwerpunkten für das TheaterNetzTirol, das sich in diesem Jahr Austauschgastspielen, Bühnentreffen und dem Schwerpunkt „Biografie und Theater viel vorgenommen hat.

Rattenberg

Die Schlossbergspiele sind dafür bekannt, sich mit ihren Inhalten immer wieder neu zu positionieren, vor allem zwischen klassischen Komödien und Spielen mit historischem Hintergrund. Da fällt die Wahl nicht immer leicht, zumal sich ein jeder, von den Zuschauern bis hin zur Presse, viel erwartet.

Und die Erwartung der Bühne an sich selbst ist vielleicht am höchsten und erfordert einen klaren Bick zur Trennung zwischen Wünschen und dem Machbaren, dem Realisierbaren, mit einem großen Amateurensemble. Da sind mache längst Freilichtspielprofis geworden mit Stimmen, die bis zur letzten Reihe zu hören sind, andere kommen neu dazu, brauchen Zeit zum Schutz, um sich zu entwickeln.

Die Aufgabe kann stolz machen, ist auf der anderen Seite aber eine große Last im Wissen um die Bedeutung der Einrichtung. Seit sechzig Jahren wird jährlich und durchgehend im Sommer gespielt. Das ist nicht das einzig Einzigartige der Bühne.

Claudia Lugger ist Obfrau des Vereines seit dem Jahr 2002, aber in diese Rolle und in Hauptrollen als Darstellerin hat sie Zeit gehabt, hineinzuwachsen, begleitet von ihrem Vater, der Obmann des Theatervereins war. Mit elf Jahren stand sie bereits auf der Bühne und spielte, jeweils dem Alter angepasst, gleich große Rollen,

Helmuth A. Häusler mit Amarilla Ferenczy, in „Scheiterhaufen“

mit 14 Jahren die Salome Pokerl im Talisman, dann die Buhlschaft im Jedermann, bis hin später zur Claudia von Medici in einem neuen Stück über den Kanzler Biener. Schließlich war sie ein Frau Suitner, die Maultasch und weiter die Dame im „Besuch der alten Dame“.

Und 2018, was wird sie da spielen? Geplant ist schon etwas, „Der Glöckner von Notre Dame“. An Felix Mitterer ist sie mit dem Wunsch herangetreten und hat von ihm gesagt bekommen, dass er den Stoff schon lange im Kopf hätte. Also, so weit ist schon vorgedacht.

Im letzten Jahr hat es den „Schinderhannes“ gegeben, einen der zugkräftigsten Stoffe auf deutschsprachigen Freilichtbühnen in den letzten Jahrzehnten. Aber es ist auch ein verbrauchter Stoff. Also ging die Suche für dieses Jahr nach etwas Speziellerem, in jedem Fall weg vom historistischen Bilderbogen. Da kam die Idee der Hinwendung zum Fantastischen mit einer „surrealen und modernen Inszenierung“ gerade recht. Wie wäre es mit „Peter Pan“. Wer die Idee hatte? Eine neue Zeitschrift, soeben erschienen, „Panoptica frauen.kultur.tirol 2016“ hat die Frage gestellt und zur Antwort bekommen: „Beim heurigen Stück ´p.pan und die verlorene Zeit´ war es so: Wir haben immer gesagt, die Geschichte des Peter Pan würden wir gerne einmal oben spielen und haben den Helmuth Häusler gefragt. Das ist ein ganz phantasievoller Regisseur, man erinnere sich an den „Besuch der alten Dame“. Er hat für uns nach dem Roman von James Mattew Barrie ein eigenes Stück geschrieben, kein kitschiges Märchen, sondern ein Stück über junge Menschen, die nicht erwachsen werden wollen. und sich eine Fantasiewelt bauen.“

Helmuth A. Häusler ist Regisseur, Schauspieler am Landestheater, in Filmen, eine fixe Größe in der freien Szene und seit vielen Jahren ein Mitstreiter in Sachen ambitioniertes Amateurtheater. Beim letzten Volksbühnenpreis engagierte er sich in der Endjury.

Die Romanvorlage von Barrie aus dem Jahre 1911, ursprünglich für Erwachsene geschrieben, ist unsentimental, hart, brutal, gnadenlos. Gleichzeitig ist sie charmant, witzig, frech und zeitlos.

Die Verlorenen Jungs, eine Gruppe junger frecher Männer unter ihrem Anführer Peter Pan verwehrt sich mit aller Kraft dem Erwachsenwerden. Gemeinsam mit einer Hand voll alternder Männer rund um den Piraten - Käpt´n Jas Haken und den selbsternannten Indianern unter Prinzessin Tiger Lily haben sie die (virtuelle) Parallelwelt „Nimmernimmerland“ erschaffen.

Elbigenalp

Eine Uraufführung mehr auf der Geierwally-Freilichtbühne! Bekannte Stücke sind hier bekanntlich ohnedies die Ausnahme, das war schon lange Jahre unter der Obfrauenschaft von Claudia Lang der Brauch im Tal.

Neu ist nach der Übergabe der Obmannschaft an einen Spieler (Bernhard Wolf), dem sie die Freude am Spiel einst eingeflößt hatte („Schwabenkinder“) dass es im Sommer eine Komödie geben wird, auch wenn bei „Der Schein trügt“ der Hintergrund ernst ist. Der Schein trügt eben. und das ist die Geschichte:

Als bekannt wird, dass ein Lotteriegewinn in ein überschaubares Alpendorf geht, beobachten sich alle Dorfbewohner gegenseitig argwöhnisch. Keiner weiß zunächst, wer das große Los gezogen hat. Erst als der Lottoschein in den Händen einer Toten gefunden wird, tun sich die Dorfbewohner zusammen, um der Lottogesellschaft ein perfekt ausgedachtes Schmierentheater vorzuspielen. Das dürf-

Claudia Lugger in Besuch der alten Dame

te in Aussicht auf diesen sagenhaften Gewinn, der jedem Einwohner großen Wohlstand verspricht, wohl kein Problem sein. Doch der Schein trügt! Eines ist jedenfalls sicher: Geld allein macht nicht glücklich, aber es bringt ordentlich Schwung in die Bude!
Die Geschichte haben sich die beiden Autoren Bernhard Wolf und Thomas Gassner ausgedacht, die gerade dabei sind als zwei der drei Darsteller im „Feinripp-Ensemble“ spektakuläre Erfolge einheimsen. Bis nach Wien sind sie unterwegs mit ihrer Bibel stark gekürzten und Shakespeares Stücken an einem Abend. Und gerade erst angelaufen ist ihre Abrechnung mit Volkstheater nach überkommenen Mustern in „Der Rippenhofer“. Mit „Der Schein trügt“ führen sie ihre erfolgreiche Zusammenarbeit („Bergfuir“, „Sturm in den Bergen“) auch als Autoren für die Geierwallybühne weiter. Regie führt Fabian Kametz.

Nassereith
Die Wendelingrotte bei Nassereith ist ein mythischer Ort im Gafleintal, dem Franz Kranewitter in seinen „Sieben Todsünden“ als solchen zum Thema gemacht hat. In intimer Freilichtatmosphäre, mit einem Bach im Hintergrund, der kaum stört, einem Fels als Hintergrund, der wie ein Resonanzkörper auch jedes leise Wort verstehbar macht, sah man in den letzten Jahren mit zunehmender Qualität Tragödien und Komödiantisches, im letzten Jahr den „Jedermann“.
„Die Teufelsbraut“ ist eine Komödie mit Pferdefuß und nennt sich „ein Peterlspiel“ (Tiroler Figurentheater, bei traditionell Tod und Teufel und der Kasperl auftreten. 1911) Es handelt von der liebreizenden Lisi, der der Teufel bei seinem Erdenurlaub verfällt. Damisch vor Liebe kommt er aus dem Urlaub zurück in die Hölle. Da weiß der vor lauter Liebestollheit seines Untertan keinen anderen Rat: Lisi muss in die Hölle. Gesagt, getan. Dass hätte er aber nicht tun sollen, die bringt ja die Hölle durcheinander mit ihren Augen.

Tösens
Kurzfristig gab´s keine Verbindung zur Homepage des Theaters in Tösens, vermutlich eine Überlastung auf Grund neuer Vorfälle in Sachen Freilichtspiel im Sommer 2016. Und so war´s auch. Über Facebook ließ sich die Sache dann schnell aufklären. Es wird die „Piefke-Saga“ von Felix Mitterer gegeben. Das Stück zum Film entpuppt sich immer mehr zum Renner. In Westendorf war´s ein riesiger Erfolg. Auf der Schluchtbühne von Nassereith war´s ebenfalls ein Hit und vor Jahresende kann man es auch noch in See/Paznaun bewundern. Die Sattmanns werden durchwegs mit heimischen Darstellern gespielt. Lang genug sind sie auf Urlaub in Tirol gewesen, die Deutschen. „Deutsch“ ist ein jederzeit abrufbarer, hier und heute üblicher Dialekt geworden. Die Geschichte selbst ist keine Provokation mehr, sondern Realität geworden, die sich fröhlich überspielen lässt.
Zwei Freilichtproduktionen hat es in Tösens schon gegeben, der Schauplatz Klug einen Abhang ausnützend kommt man ohne Tribüne aus. Und die Bühne ist ein Wiesenfleck mit Berghintergrund, der bis auf ein paar Bretter zur Andeutung von Schauplätzen nicht viel braucht, um Illusionen zu erzeugen.

Hall
Nicht zuletzt noch ein paar Zeilen über ein Ereignis auf der Burg Hasegg, das sich mit Bestimmtheit sehen lassen kann. „Frau Suitner“ von Karl Schönherr steht da auf dem Programm - noch nicht aber bald auch amtlich - Regie führt Elmar Drexel, der ins Schwärmen kommt: „Es ist ein faszinierendes Stück, man sagt, über Kinderlosigkeit, aber da gibt es so viele Schichten und Geschichten zwischen den Zeilen, die zu entdecken sind! Die lassen sich nicht in eine Schublade stecken, das ist großes Volkstheater!“
Die Titelrolle hat Brigitte Jaufenthaler übernommen, den Kaspar spielt Klaus Windisch, Gretl Ronja Forcher. ist als Gretl zu sehen, die Bühne: gestaltet Heidi Holleis.

Jedermann in Nassereith

Feinripp als die „Rippenhofer“

rechts: Bernhard Wolf in „Totentanz“

Foto: Harry Triendl

Aus der neuen und der alten Figurentheaterwelt

Anmerkungen der Puppenbauerin und Spielerin zur Titelfigur:

Ich durfte für die virtuelle Umsetzung dieses beeindruckenden Musiker-Projekts einen (kleinen) Menschen als Figur bauen - es sollte eine „Urfigur“ sein, ein Symbol für den Anbeginn des Menschseins, eine Menschenfigur stellvertretend für alle Menschen.
Im Laufe der Arbeit entstand der Name „Zeromo“ - denn ohne Name kann keine Figur sein. Zeromo steht für Zero + Omo. Der nullte Urmensch sozusagen.
Ich habe ihn gänzlich aus Holz gearbeitet, ohne irgendeine Farbgebung. Als Symbol für die Urnatur.
Auch sein Gesicht wurde nur angedeutet, ein Gesicht für alle Menschen. Seine Bewegungen in der „Projektlandschaft Musik“ sind einfach, langsam, manchmal sogar ein wenig unbeholfen - er tastet sich vor ins Leben ...
Spieltechnisch ist Zeromo eine Marionette - die Fadenführung lässt den Zuschauer die reine Figur in ihrer Bewegung erleben. Ingrid Alber-Pahle

In-Touch & The virtual Orchestra - Zyklus IV „Sentenced to hope“

Der Mega Epos von Harry Triendl ist nun fertig und feiert am 12.3. um 20:00 im Alten Kino Landeck seine Premiere. Die Rede ist vom MultiMedia Projekt „INTOUCH & THE VIRTUAL ORCHESTRA“ mit dem Titel „Zyklus IV - Sentenced to hope“. Zusammen mit keinem geringeren als Kristian Tabakov (Piano) wird dies Harry Triendl (Touchguitar, Ambient) mit Barbara Sepp und Roland Schrettl (Visuals) und mit mehr als 40 Musikern/Künstlern auf 2 Leinwänden Live Präsentieren.
Im vorangegangenen Zyklus III „Eschaton“ (2012) ging es Triendl um einen Zeitabschnitt der Erdgeschichte wo der Mensch nur eine kleine unbedeutende Rolle spielte - in seinem neuen Zyklus des virtuellen Orchesters jedoch rückt er den Menschen in den Mittelpunkt. Es geht darum, dass jeder die Möglichkeit hat sich selbst und seine Mitmenschen als Mensch mit allen seinen Stärken und Schwächen anzuerkennen und somit den sogenannten Akt der Selbstliebe und Nächstenliebe im Spiel des Lebens zu vollbringen. Wir alle kommen auf diese Welt ohne Vorurteile, ohne Religion ohne Glauben und begegnen u ns selbst. In den 4 großen Phasen dieses Werks gestützt von mehr als 40 Mitwirkenden auf zwei Videowänden wird man mit allen diesen Themen konfrontiert. „Das Leben ist ein Geschenk und jeder hat es in der Hand das Seine daraus zu machen“ könnte man als Botschaft daraus erkennen. Harry Triendl

Ingrid Alber-Pahle - im Hintergrund und Angelika Freiberger (TUPILAK), lange Jahre im Theaterverband die Stimmen für die Bereiche Figurentheater und Theater mit Mitmenschen besonderer Bedürfnisse engagierten sich immer wieder auch bei innovativen Volkstheaterprojekten und setzten sich dafür ein, dass Figurentheater seinen festen Platz aus dem Kulturgasthaus Bierstindl in das freie Theater Innsbruck übertragen konnte, wo wöchentlich am Sonntag vormittags eine der 8 Tiroler Figurentheaterguppen die „Puppen tanzen“ lassen.

Ingrid Alber-Pahle und vorne Angelika Freiberger

Notiz zur Puppentheater-geschichte in Innsbruck

Im Jahr 2008 hat das Landesmuseum Ferdinandeum aus den Händen von Karl-Heinz Wackerle den Nachlass der „Innsbrucker Puppen-Bühne“, dessen Eltern und Großeltern in Innsbruck von 1909 bis 1954 mit Stabpuppen Theater spielten. Elmar Drexel, als Schauspieler zur Zeit am Kellertheater als „Herr Karl“ zu sehen, als Regisseur gerade dabei für die Sommerspieler der Haller Burg Hasegg „Frau Suitner“ von Karl Schönherr zu inszenieren, hat den oben bezeichnet Nachlass in die Hände bekommen und seine Dissertation der Aufarbeitung des Materials gewidmet. Ein reich bebilderter Auszug davon erschien dann im Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen, herausgegeben im Studienverlag, Innsbruck 2013.

Der Gründer der Puppenbühne Dr. Alfons Wackerle war Kinderarzt, und da stellte sich beim Erforschen gleich einmal die Frage nach dem therapeutischen Ansatz des Figurenspiels und nach der Botschaft Funktion des Kasperl, der jedem klar macht „Mi kann keiner erschlagen.“ Er lässt sich nicht schlagen und ist durchaus bereit dem Krokodil und allem Bösen mit seinem Prügel entgegenzutreten.

Alfons Wackerle begann seine kleinen Patienten schon um 1900 mit Schattenspielen, Tischtheater und Bildgeschichten aufzumuntern, und er spielte vor allem auch für seine Kinder, 13 an der Zahl. „Er hat also auf kleine Glasplatten handgemalte Dias Positive erzeugt. Und hat die mit einer Laterna Magica an die Wand geworfen und dazu Geschichten erzählt... Und dann hat ihm das nicht mehr gereicht. Da ist dann ein Tischtheater aufgestellt worden, mit hauchdünnen Figuren. Und im Sanatorium hat er nicht gerade Theater gespielt, aber Kinder , die so krank waren, mit vielen so Geschichten unterhalten, mit Figuren und Bilder gezeigt. Er muss sehr lustig gewesen sein. Dann hat er zwischen zwei offenen Flügeltüren eine Bühne gebaut und Stücke von Franz Graf Pocci gespielt. Da kommen die Ritter vor und die Ritterfräulein und Zauberer und Zwerge und Riesen und die haben die tollsten Namen,, Troll und Fasolt und der Kasperl, der Kasperl ist immer die Hauptfigur.

Als Alfons Wakerle 1914 starb, war das fü die Familie ein großer Schock. Der keim für das Antreten des Spielerbes aber war gelegt, und so begann 1929 der Sohn Max Wackerele und seine Schwester Agnes mit der „Innsbrucker Pocci-Bühne“ regelmäßig öffentlich aufzutreten. „Sie will Puppenspiel zur erzieherischen Unterhaltung von Kindern in vollendeter Form weiterentwickeln.“ (Fortsetzung ff)

Zwerg Nase
Theaterwerkstatt Dölsach

Fantastisches Fantasima in Lienz

Die Lienzer Figurentheatertage „Fantasima“ gingen im März 2016 mit 16 Stücken in 26 Vorstellungen ins zehnte Jahr. „Es gibt eine Mischung aus Highlights der letzten Jahre mit Neuem“, kündigte die Leiterin der Stadtkultur Lienz, Heidi Fast, an. Dabei zeigte die Abteilung Figurentheater der Theaterwerkstatt Dölsach einmal mehr ihr wachsendes Können im „offenen Spiel“.

Wochen vor dem Festival schon verwandelten sich Schaufenster der Lienzer Innenstadt zu Figurenbühnen. Das Festival wurde um einen Tag erweitert, das Programm für Erwachsene ausgebaut.

U. a. zeigten Gerti Tröbinger und Ruth Humer „Die Feuersbrunst“, eine Theater-Sonate in vier Sätzen, inspiriert von „Biedermann und die Brandstifter“ von Max Frisch.

Als Gäste kamen Margrit Gysin (CH mit „Das Buch von allen Dingen“, „Dornröschgenkind“), Lille Kartofler (D, „Aschenputtel“, „Der Eisenhans“), babelart theater (A,I,Est „Fuchs und Rabe und andere Fabeln“), Theater Piki (SK „Die Kuhgeschichte“), Figurentheater namlos (I, „Beppo und Wuff“), Figurentheater Ann Katrin Klatt (D, „Elsas Schöpfung“, Klamotte und Bass“), Puppenbühne Zapplfetzen (A, „Ungebetene Geburtstagsgäste“), Theaterwerkstatt Dölsach (A, „Zwerg Nase“), Theater mOment (A, „Zack! Pack! Ein Drache zum Verlieben“), Figurentheater Gerti Tröbinger (A, „Gottlieb! Es brennt!“) und das NIYAR Theater Berlin (D, „eine Papiergeschichte“, „Eichhorn hat Geburtstag“).

Fünfzehn Jahre lang Bezirksobfrau in Osttirol
Danke, Hildegard!

Eine Würdigung des 15jährigen Wirkens von Hildegard Kollnig-Egger als Osttiroler Bezirksobfrau und Stellevertreterin des Landesobmannes in SPIEL ist eine solche im ersten Heft der Südtiroler Theaterzeitung zuvorgekommen. Diese hatte einen früheren Erscheinungstermin, aber der Umstand besagt darüber hinaus etwas. Hildegard Kolling-Egger hat es nicht nur blendend verstanden, „ihren" Bezirk im Theaterverband zu vertreten, sondern unterhielt auch die besten Beziehungen zum Südtiroler Verband. „Was Anfang der 80er Jahre mit Robert Grammer und Zita Wolsegger angefangen hat, ist unter ihrer Ägide zu einer ausgewachsenen Theaterverbundenheit gereift. Die Seltenheitswert hat. Nichts dergleichen spielt sich nämlich dies und jenseits des Brenners und des Reschenpasses ab." Ein Rüffel? Nein, eine Aufforderung an die Adresse aller Nachfolgenden in Ost- Süd-und Nordtirol, Hildegard Kollnigs Wirken im kulturellen Verbinden der Landesteile als Vorbild und Beispiel zu nehmen, dabei nicht zu vergessen das ganze Bezirksteam mit Maria Warscher, Karin Jäger, Gregor Stadler, Angelika Unterweger, Karolina Wiesler.

Der neue Osttiroler Bezirksobmann, Thomas Widemayr von der Theatergruppe Außervillgraten hat den Wink wohl verstanden und angekündigt, die Chance zu nützen, als Bezirksobmann und stellvertretender Landesobmann den Weg im Sinn von Hildegard Kollnig weiter zu verfolgen. Es braucht alles seine Zeit und es hat alles seine Zeit. Die Amtsübergabe ist in diesem Sinn ein Signal und eine Verpflichtung. Aber auch ein Rückblick ist angebracht. Die Ära Kollnig begann mit einem Aufbruch der Bühnen im Land im Sinn der Öffnung von Spielplänen und Spielweisen. In der Osttiroler Volkstheaterlandschaft damals war bemerkenswert, dass traditionelle Spielstoffe, wie etwa Wildererstücke aber auch alte Bauernlustspielen noch viel dominanter waren als in anderen Regionen, und neuere Formen, wie etwa Boulevardtheater noch nicht Einzug hielten, ganz zu schweigen von Theater im sozialpädagogischen Sinn, wie das zuletzt auf Schloss Lengberg, vorbildhaft für das ganze Land gezeigt wird.

Ein deutliches Signal zur Öffnung damals ging u.a. 1998 von der Theaterwerkstatt Dölsach aus, wo Hildegard Kollnig neben ihrem Engagement bei der Bühne in Nikolsdorf vom Beginn an Mitgestalterin war. Schmunzelnd erinnert sie sich an Seminare zur Entwicklung eines Theaterstückes nach einem Roman von Gertraud Patterer. „Da sollten alle am Entwerfen von Szenen für das ´rantige Dorf´ mitmachen. Es war zwar ein Text da, aber kein Theaterstück. Das war sehr ungewöhnlich, hat mich aber gerade deshalb interessiert, und über diese Neugier ist mir dann das Amt für den Verband sozusagen zugefallen.

Ich hab gesagt. Egal, was ich beim Entwerfen von Szenen spielen soll und was mir einfällt, ich mach mit, und wenn es auch nur darum geht, einen Grashalm zu spielen. Grashalm war ich dann keiner, immerhin schon eine Katze.

Natürlich war das unüblich und passte nicht in die Typenvorstellungen eines ländlichen Lustspiels. Bei der der nächsten Produktion der Sektion „modernes Theater" war ich dann das Leitpferd in der Geschichte über die Osttiroler Kosakentragödie ´Lauf, Katinka´.

So entwickelten sich die Anfänge damals in Dölsach inmitten einer Spiellandschaft, die zwar Experimenten durchaus aufgeschlossen war, die aber in der normalen Spielrealität der Dörfer nur als Ausnahmen Platz hatten.

Eine wesentliche Aufgabe als Bezirksobfrau kommunizierte Hildegard mit Neugier unterschiedlichen Spielarten, die alle in den jeweiligen Bereichen ihren Platz und ihre Bedeutung haben. „Die Bühnen begleiten, mit Interesse beobachten, und sich freuen, wie da etwas wächst, und diese Freude mitteilen, ich glaube, das das für mich das Wesentliche war", bekennt Hildegard Kollnig-Egger, der nachgesagt wird, zurückgenommen agiert zu haben.

Dieses Sich - Zurücknehmen ist eine Haltung, die die Sache in den Mittelpunkt stellt, die Entwicklung der Spielkultur an der Basis. e.s.

Foto: Gerhard Maurer

Beispiele aus dem Jugendtheaterland

Zimmer 13 - Kühne Bühne

Zimmer 13
eine Produktion der „kühnen Bühne“ hatte am 8.1. im freien Theater Premiere, ein Jugenddrama von Michael Stein, keine leichte Kost.
Für die Jugendlichen, die ins Zimmer 13 kommen, gibt es keine Hoffnung mehr. Tammy (Celina Terán Gómez) weiß es. Chris (Lara Schumacher) hat erst einmal keine Ahnung und muss Schritt für Schritt die Realität ihres nahen Endes annehmen lernen. Zoe (Michaela Tusch) ist nach dem Tod von Tammy eine neue Begleiterin im Prozess des Loslassen.
Ihre Wege sind dieselben, ihr Umgang mit der Situation wird in bestens herausgearbeiteten Charakterstudien vermittelt. Mit im Spiel ist Susanne (Vanessa Eberharter) die ihre Rolle als Krankenschwester je nach Situation manchmal diskret, manchmal energisch und dann wieder als verständnisvolle Begleiterin glaubwürdig darstellt.
Dazu kommen aber auch noch zwei köstlich als „Tussis“ gezeichnete Freundinnen der Kranken (Marlene Kohl und Cosmar Laner). Ihr Verhalten allerdings ist als Überspielen einer Situation, der sie nicht gewachsen sind, durchschaubar gemacht. Vor allem kann an der Inszenierung (Priska Terán Gómez) gelobt werden, dass sie in keinem Punkt falsche Sentimentalität zulässt, was ja bei dem Thema ja ganz wichtig ist, vielmehr analytisch auch die banale Seite der Tragödie aufzeigt. Gerade das geht dann letztlich unter die Haut. Alles in allem eine - im professionell gestalteten Bühnenbild von Johannes Schlack - bemerkenswerte Aufführung, die für Zuschauer ab 12 angeboten wird.
Als Kinder haben die Darstellerinnen die Ausbildung zum Theaterspielen bei Ya!, bei Young Acting, begonnen, sind dabei geblieben, und jetzt treten sie als Jugendlichen auf, so selbstbewusst und selbstverständlich wie „gelernte“ Schauspielerinnen. Das war denn auch gleich nach der Aufführung von „Zimmer 13“ aus dem Publikum spontan die erste Frage: „Wo habt Ihr das gelernt? Das ist ja unglaublich, vom Umgang mit der Sprache bis hin zum natürlichen Spiel und den Charakterzeichnungen“. Stolz und wie aus der Pistole geschossen kam unisono die Antwort: „Ya!“
Ja, jedenfalls darf diese Produktion als Beispiel in die eine Waagschale der Diskussion um die Vergabe von Fördermitteln gelegt werden, bei der es um die Balance zwischen Jugendtheater für Jugendliche einerseits und Jugendtheater von und mit Jugendlichen geht. e. s.
mehr:kuehnebuehne.wix.com/innsbruck

Reineke Fuchs
ist der Titel der nächsten Jugendtheaterproduktion der Kolpingbühne Wattens, von Susanne Lietzow, frei nach der Fabel von Johann Wolfgang von Goethe, in einer Bearbeitung von Thomas Strolz.
Hoftag ist bei König Nobel, dem Löwen! Alle Tiere erscheinen, nur nicht Reinecke Fuchs. Alle Tiere - große und kleine - bringen Ihre Beschwerden über den gerissenen Schelm vor! Und das hat offensichtlich mehrere Gründe. Er hat eine Wurst gestohlen! Er hat den Wolf verhöhnt! Er hat den Hasen bedroht! Und er hat die Henne Kratzfuß totgebissen!
Das Sündenregister von Reineke Fuchs ist lang, die Tiere fordern Strafe! Braun, der Bär, soll Reineke holen, lässt sich aber ebenso von ihm überlisten wie Hinze, der Kater! Als Reineke endlich am Hof erscheint, wird er zum Tode verurteilt, doch er erfindet - bereits den Kopf in der Schlinge - eine so geschickte Lügengeschichte, dass er begnadigt wird. Zu sehen gibt es die Produktion der Kolpingbühne Wattens u.a. im Juni im Westbahntheater Innsbruck
mehr: www-kolpingbuehne-wattens.at

Der Kleine Prinz
30 Jugendliche, die jüngsten 10, die ältesten 15 Jahre, erarbeiten im Rahmen des U21 SteudlTenn Jugendprojekts ein Theaterstück. Hanspeter Horner, international tätiger Schauspielcoach und Hakon Hirzenberger, Regisseur und Autor, begleiten die Jugendlichen, wenn sie uns Einblicke in ihre zukünftigen Planeten geben. Yukie Koji, japanische Tänzerin und Choreographin, unterstreicht die Performance der Jungschauspieler mit moderner Musik und coolen Moves.
Die Zukunft hat längst begonnen. Kinder und Jugendliche verwirklichen im Spiel ihr Vorstellungen von einem “perfekten Planeten der Zukunft”. Eine packende Bühnenperformance angelehnt an das Kunstmärchen “Der Kleine Prinz” von Antoine de Saint-Exupéry Fazit: Berührende Weltanschauungen, großartige Ideen, Kreativität, Offenheit und Spontanität, die bewegt.
mehr: www.steudltenn.com

Reineke Fuchs - Ensemble

4. YA! Festival

vom 29.6. – 1.7.2016

im Freies Theater Innsbruck

Tiroler Theaterschule für Kinder und Jugendliche

http://www.youngacting.at/wp/uber-ya/

Von und für Kinder - Viele Farben

Lottchens großes Abenteuer
Mit einem Kabarettabend mit der Tiroler Künstlerin Tanja Ghetta startete die Dorfbühne Weer in das Theaterjahr 2016. Bereits im April gibt es mit dem Kindermärchen „Lottchens großes Abenteuer“ ein weiteres Highlight: 14 Kinder im Alter von 7 - 17 Jahren proben unter der Regie von Gaby Huber und Christine Süß bereits seit Anfang Dezember für die große Premiere am 9. April. Für Obmann Gernot Müller bedeuten die Kinderproduktionen sehr viel: „Nicht nur, dass wir den Kindern eine sinnvolle Freizeitgestaltung bieten, außerdem bietet das Theater einen wertvollen Beitrag zur weiteren persönlichen Entwicklung. Das gemeinsame Einstudieren in einer Gruppe mit Kindern in unterschiedlichstem Alter und auch das steigende Selbstvertrauen sind nur zwei positive Aspekte dabei.“ An insgesamt vier Terminen am 9., 10., 16. und 17. April freut man sich auf gut besuchte Vorstellungen im Pfarrzentrum Weer. Die Kartenreservierung übernimmt ab 29. März die Sparkasse Weer (Tel.: 050 1007 7480). Bereits fixiert ist zudem die traditionelle Herbstproduktion mit Premiere am 14. Oktober 2016.

Nelson, der Pinguin
Von Hakon Hirzenberger. Eigenproduktion des STEUDLTENN. Für alle ab 4. Ein neugieriger junger Pinguin begibt sich auf eine abenteuerliche Reise, um die Eisbären kennenzulernen Nelson der Pinguin spielen wir das 6. Jahr in Folge. Die Fortsetzungsgeschichte Nelson in New York wurde im Rahmen von STELLA Spot on Tirol im Tiroler Landestheater gezeigt.

Nelson in New York
Von Hakon Hirzenberger. Eigenproduktion des STEUDLTENN. Für alle ab 4. Nelson der Pinguin treibt mit seinem neuen Freund, dem Eisbär Gabriel, in die berühmteste Stadt von Amerika. Nelson lernt schnell, dass in New York alles größer, lauter und toller ist, als anderswo. In New York stehen die höchsten Häuser, der höchste Weihnachtsbaum, und die Menschen…

Nelson, der Pinguin

Nelson in Afrika
Von Hakon Hirzenberger. Wiederaufnahme. Eigenproduktion STEUDLTENN. Für alle ab 4. Nelson und Gabriel treffen in Afrika auf interessante Reisebegleiter. Kamele führen sie zu den Pyramiden, Flamingos, Erdhörnchen und Berggorillas geleiten sie zu den Höhen des Kilimandscharos. Doch je tiefer sie in die Welt Afrikas und seiner einzigartigen Nationalparks eintauchen, umso mehr macht Gabriel diese Hitze…

„Krabbencocktail“
nannte sich ein Theaterprojekt am Bundesrealgymnasium Kufstein, das sich mit Sequenzen aus „Scherz Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ von C.D. Grabbe spielte, was Ende Februar in der Aula des Gymnasiums zu sehen war. „Grabbe (1801-1836) entlarvt“ hieß es in der Ankündigung „ auf ebenso amüsante wie tiefsinnige, boshafte wie treffende Art die Schwächen seiner Zeitgenossen, die sich verblüffender Weise gar nicht so sehr von denen der unseren unterscheiden“, und, so darf man dazu fügen, auch sonst im Tierreich zu beobachten sind.
Der spaßige Einstieg ins Geschehen: In der Hölle ist Generalreinigung angesagte. Dem Teufel graust so sehr davor, und beschließt, auf der Erde aufzuräumen, wo er leichtes Spiel hat b ei all den Dummheiten, die da keine Argumente für eine allfällige Begnadigung mit anschließender Himmelfahrt zulässig erscheinen lassen. Das Treiben auf der Erde mit bigotten Weibern, triebgesteuerten Männer und faulen Kindern stinkt so sehr zum Himmel, dass dieser Pforten davor verschließt
Also nichts wie ins Feuer mit der Menschenrasse, meint der Teufel, der

allerdings vom versoffenen Dorflehrer an seinem Vorhaben gehindert wird.

König Jörg
Das Märchen beginnt da, wo andere enden. Der böse Drache ist erschlagen. Aber der König weigert sich, das übliche Versprechen, dem Held nicht nur die Hand der Tochter, sondern auch die Regentschaft zu überlassen, einzulösen.
Der Bursch soll erst einmal lernen, was regieren heißt. Ein Drache ist gleich einmal getötet, aber ein Land regieren, da rächt sich das Einsetzen von Gewalt. Eine junge Frau weist dem Herrscherlehrling den rechten Weg.

Die kleinen Vögel –
ein Kinderstück der Kühnen Bühne von Karsten Rühl - im freiest Theater
Wie bringt man dreijährigem Publikum die Problematik von Staatsgrenzen als Mittel des Selbstschutzes bei? Mit Wortbomben und Emotionsgranaten weist das Staatstheater Innsbruck darauf hin, dass das zentrale Thema dabei „Fear" ist, die Angst vor dem Fremden, die in Panik v setzt. Dass die Lösung irgendwie „teilen" heißt, ist bekannt, aber was tun, um die Botschaft an Frau und Mann zu bringen? Dabei ist die Antwort doch kinderleicht. Die Vögel zwitschern sie von den Dächern und dreijähriges Publikum versteht diese Sprache.
Um die für sich gesammelten Beeren nicht an böse Eindringlinge zu verlieren, die keinen Respekt vor dem eigenen Gut haben, baut die Amsel zusammen mit ihrem Freund einen Zaun. Dem Hochgefühl: „jetzt sind wir sicher", folgen die Erkenntnis der Verschlossenheit. Die Amsel fällt in Depression. vor der Welt und die Trauer der Einsamkeit. Als die Schreie hungriger Vogelkinder zu nerven beginnen, fängt dann doch ein Umdenken an.
Mit sichtlicher Begeisterung und der Lust am Teilen und Mitteilen fegen, fliegen, liegen, straucheln, singen Priska Terán Goméz als Amsel und Jakob Leonhardmair als schräger Vogel Johann über die Bühne, um am sinnvollen Ende Futter in Form von Gummibären zu verteilen.

BRG Kufstein „Krabbencocktail"

Der Ziegenpeter auf der Zauberalm
Das Märchen von Oskar Wuchner ist ab Mitte April im Kranewitterstadl in Telfs zu sehen. Die Märchenfiguren werden von den jungen (und älteren) Schauspielern der Volksbühne Telfs eindrucksvoll zum Leben erweckt. Wir freuen uns auf einen unterhaltsamen und zauberhaften Theaternachmittag.
Zum Inhalt: Während Peter für den Berghofbauern auf der Alm die Ziegen hütet, findet er einen Edelstein. Es stellt sich heraus, dass es der Karfunkelstein ist, den die Raben der Schluchtensusl dem Zwergenkönig Hinkebein aus seiner Krone gestohlen haben. Peter gibt dem Zwergenkönig den Karfunkelstein, der uneingeschränkte Zauberkraft und Macht verleiht, zurück und ist nun der Freund vom König.
Als die Schluchtensusl das erfährt, lässt sie in ihrem Zorn alle Ziegen in die Schlucht stürzen. Auch die Tochter des Berghofbauern Liesl lockt sie in ihre Hütte und hält sie dort gefangen.
Der Bauer, die Magd und der Knecht Kaspar suchen ergebnislos nach der Liesl. Zuletzt wird auch noch Kaspar von der Schluchtensusl gefangen und muss als Knecht für die Hexe arbeiten.
Wird es Peter und dem Zwergenkönig gelingen, die Liesl, Kaspar und die Ziegen zu befreien?
Ein liebevolles Märchen von Oskar Wuchner neu bearbeitet von Manfred Sonntag mit einem fantastischen Bühnenbild, tollen Kostümen, zauberhafter Atmosphäre und einer schönen Inszenierung. Für Klein und Groß ein Ausflug in die Telfer Zauberwelt bei dem viel gelacht werden kann. Deshalb ist dieses Stück bereits ab vier Jahren geeignet.

Priska Teran, Jakob Leonhardmair

WO WAS WIE

Aus-und Fortbildungsangebote

Lehrgang Clownerie 2016
mit Lorenz Wenda und Tanja Rainalter
Zielgruppe: alle Interessierten
07. - 09. Oktober 2016
04. - 06. November 2016
02. - 04. Dezember 2016
13. - 15. Jänner 2017
03. - 05. März 2017
07. - 09. April 2017
12. - 14. Mai 2017
Fr 28. Juli - Mi 02. August 2017

Schriftliche Anmeldungen
priska@theaterverbandtirol.at

Infos unter
www.theaterverbandtirol.at
unter Aktuelles und Fortbildung

In Vorbereitung

Schminkseminar mit Dieter Lena
Basis und Aufbau Mai/Juni

Wege zur Spielleitung
16.-18. Sep 2016 „Über das Spielen zum Spiel" Hermann Freudenschuss
14.-16. Oktober 2016 „Rhythmus und Einsatz von Musik im Theater" Alexander Sackl
02.-04. Dezember 2016 „Körper-Bewegung-Raum" Franz Braun
03.-05. Februar 2017 „Stimme – Sprechen" Priska Terán
21.-23. April 2017 „Rollenarbeit" Irmgard Bibermann
09.-11. Juni 2017 „ Vom Papier auf die Bühne" Alexander Kratzer
15.-17. Sep 2017 „Die Architektur des Schauspiels – Die dramatischen Bausteine" Marcelo Diaz
10.-11. Nov 2017 „Aufgang, Abgang – zack zack zack / Choreografie der schnellen Szene" Ursula Lysser
12. Nov 2017 „Theaterausstattung" Alexia Engl
12. Jänner 2018 „ Vereinsrecht" Mag. Matthias Kapferer
13.+14. Jänner 2018 „ Kuss und Ohrfeige" Brigitte Walk
09.-11. März 2018 „ Saal aus – Licht an: vom Scheinwerfer zum Licht" Jan Gasperi
13.-15. April 2018 „ Das Bild der Bühne" Johannes Schlack
15.-17. Juni 2018 „Abschluss" Irmgard Bibermann und Hermann Freudenschuss
Der Lehrgang kann nur gesamt gebucht werden.

Nähere Infos demnächst auf unserer Homepage!

was ging, was läuft, was kommt

Fulpmes Zwischen Wahnsinn und Mallorca

Fiss „Die Unverbesserlichen“

Alpbach
Der letzte Amtmann - Nach einjähriger Pause spielt die Alpbacher Heimatbühne die Komödie „Der letzte Amtmann“ von Peter Futterschneider. Es gibt kein Vorurteil über Beamte, das auf Hans Rettich nicht zutrifft. Als Leiter des Ordnungsamts schießt er regelmäßig über das Ziel hinaus und versetzt die unbescholtenen Bürger in Angst und Schrecken. Außer gegen kriminelle Kioskbetreiberinnen hat er eine tiefe Abneigung von Kunden des Sozialamtes, noch mehr hasst er allerdings den hiesigen Theaterverein, der unter dem Deckmantel der Kultur die größten Nichtsnutze der Gesellschaft sind. Dieser Umstand macht es besonders seinem Bürokollegen Stefan Becker schwer, der in dem neuen Stück der Bühne mitspielt und gleichzeitig auf eine gute Beurteilung Rettichs für seine Beförderung wartet. Es wird immer schwieriger die Aktivitäten des Theatervereins geheim zu halten. Durch einige unvorhersehbare Fügungen wendet sich jedoch das Blatt.

Bach
Bis in den Februar hinein war in Bach noch „Heiße Bräute machen Beute“ zu sehen.

Brandenberg
Die falsche Katz - Hubert Petter inszeniert den ländlichen Lustspielklassiker in einer Neubearbeitung , der im März zu sehen war. Der in Bedrängnis gekommene „Schwarze Adler“ zieht dank eines anziehenden Reklameschildes Gäste an.

Breitenbach
Liebeslust und Wasserschaden - Beim Lustspiel von Hans Schimmel geht es um einen gewissen Siegfried. Er ist Buchhalter. Er liebt Ordnung. Aber die Ordnung scheint ihn nicht zu lieben.

Dölsach
Nach gewöhnlich verlässlichen Quellen ist zu hören, dass in Dölsach wieder an eine großen Produktion gedacht, während die Figurentheaterabteilung mit „Zwerg Nase“ schon voll in Aktion ist. Inzwischen zwischendurch sozusagen hat sich die Volkstheaterabteilung der Theaterwerkstatt dazu entschieden, einmal so richtig verrückt zu spielen und wählte „Napoleon lebt“ von Martina Worm als nächstes Stück aus. - Wer der Meinung ist, dass Napoleon tot ist, irrt. Er ist wieder auferstanden, jedenfalls behauptet das jemand, der allen Grund hat, verrückt zu spielen. Der Grund heißt: Schwiegermutter.

Alpbach „Der letzte Amtmann“

Ebbs
Döner, Durst und Dosenwurst - Das Lustspiel von Bernd Gombold handelt, mit Sinn und Moral, vom Dönerladen Erkans, der im Dorf als Ausländer nicht akzeptiert wird. Und so veranstaltet er eine Party.

Ellbögen
Die Enzianbühne belehrt mit „Das perfekte Dinner Desaster“ Männer, wie Ehebruch zum Desaster wird. Ma schickt die Ehefrau auf Urlaub und lädt zur Tarnung einen guten Freund ein.

Ellmau
Für winterliches Bühnenvergnügen sorgte in Ellmau „Cola, Cash und Kaugummi“ von Bernd Gombold. Ein Bürgermeister der alten Garde hat sich hier mit der Rotzlöffeljugend auseinanderzusetzen. Es wurde versichert, dass das Stück in keinem Zusammenhang mit den anstehenden Gemeinderatswahlen zu tun hatte.

Fieberbrunn
Im April geht´s wieder los in Fieberbrunn mit „Alles Müll .. oder net“ von Ulla Kling. Und da versucht ein junger Bürgermeister in Sachen Umweltschutz sein Glück und hat so seine Sorgen mit mangelndem und andererseits übertriebenem Umwelt(un)bewusstsein.
Weiter wird gemeldet, dass die Heimatbühne bei dem Filmprojekt „Um dreizehn Schilling“ mit dabei war: „Im September des Jahres 1937 fand im Hörndlingergraben in der Nähe der Pulvermacheralm ein grausames Verbrechen statt. Katharina Neuner aus St. Johann war beim Grangglbeerbrocken und wurde dabei „von ruchloser Hand erschlagen“. Noch viele Jahre blieb diese Geschichte tief in den Köpfen der Leute verankert, heuer wurde sie verfilmt, von den jungen Filmemacherinnen Martha Schwaiger und Sophie Brunner. Einige Darsteller stammen von der Heimatbühne Fieberbrunn, insgesamt haben an die 70 Personen bei diesem Film mitgewirkt.“

Fritzens
Das hast d jetzt davon
Komödie von Monika Szabady

Fulpmes
Zwischen Wahnsinn und Mallorca - Das Stubaier Bauerntheater erwarb sich in den 20er Jahren des letzten Jahrhun-

Nikolsdorf

nen den Namen einer Modellvolksbühne, die gerne von Städtern, Sommer und Winterfrischlern besucht wird.
Zur Gästeunterhaltung gehört seither, bis heute, auch der „Tiroler Abend“, der sich in letzter Zeit allerdings ziemlich verwandelt hat. Als kriegsbedingt das Volksschauspiel 1943 verboten wurde, durfte in Fulpmes weiter gespielt werden. Die Theaterer des Ortes brauchte man im Zusammenhang mit Filmen.
Wie in der letzten Aufzeichnung („Zwischen Wahnsinn und Mallorca“) beim Videoclip („Mediathek“ Theaterverband) zu sehen ist, war es mit der Beleuchtung etwas mager. Kein Wunder, die gesamte Technik ist gerade beim Umbau. Eine moderne Anlage wird gerade installiert, die alle Stückeln spielt und demnächst alles auch ins rechte Licht rückt. Auf der Spurensuche nach der Filmerei im Krieg wird gerade ein Theaterprojekt angedacht.

Grins
„Glaubersalz zum Nachtisch“ ist eine Komödie von Heidi Mager. Amadeus, seit kurzer Zeit in Rente, soll auf Wunsch der Ehefrau fasten. Da schläft ihm das Gesicht ein, bekommt aber im Sanatorium Übungen zum „Aufbrechen verkrusteter Strukturen“ vorgeschrieben.

Haiming
(Döner, Durst und Dosenwurst“, siehe Ebbs) Es kommt immer seltener vor, dass ein Stück von mehreren Bühnen gleichzeitig gespielt wird, einerseits ein Zeichen guter Vernetzung, andererseits aber auch ein Zeichen für das umfangreiche Angebot an Stücken von Verlagen.

Hochfilzen
Nach dem durchschlagenden Erfolg mit „Die drei Teufel“ von Felix Mitterer ist für 2017 wieder Sommertheater bei der Hoametzlhütte geplant. Ein großes Volksschauspiel soll es jedenfalls wieder sein.

Höfen
An der Dorfbühne beginnt de Theatersaison am 23 April mit „Das verflixte Klassentreffen“ von Regina Rösch.
Eine Ehefrau will ihrem Göttergatten auf den Zahn fühlen und plant ein Klassentreffen zu dem der frühere Mädchenschwarm von Johannes kommen soll.

Holzgau
„Jetzt wird´s eng oder In der Klemme“ von Derek Benfield ist einm Boulevardstück der rasanten Sorte mit Erotik im Spiel. Ein schönes Haus in bester Wohn-

Nußdorf-Debant

Wiener Freie Presse über Bauerntheater aus Tirol

(Sepp Atzinger Wien 5. Aug. 1933) Wer je einmal in den Alpen seinen Urlaub verbracht hat, hat unfehlbar auch mit den Bauernbühnen Bekanntschaft gemacht, die einem wohlwollend-nachsichtigen Publikum die Eigenart des bekanntlich immer fröhlichen älplerischen Lebens drastisch vor Augen führen. Da gibt es ewinmal vor allem das unvermeidliche (oder meist weniger) spröde Diandl, um das ein rescher Bua in der zerflickten Kurzledernen umhüpft, wobei nebenher noch die Geschichte läuft, inm der sich der kühne Wildschütz juist in die Försterstochter verliebt, um sicvh dann selbstverständlich nach heillos verzwickten Irrwegen, die unfehlbar durch eine, selbstverständlich edelweißbewachsene, unheimliche Schlucht führen, endlich, endlich zu kriegen. Das ist so ungefähr die Grundtendenz der meisten Stücke, die zur Verkürzung öder Regentage über die ungehobelten Bretter der vielen Bauernbühnen gehen, die auf Anregung irgendeines rührigen Verkehrsvereines allsommerlich da und dort auftun.
Neben diesen „Bühnen“, die dem Begriff „Bauerntheater“ einen abfälligen Beigeschmack gegeben haben, gibt es aber in den Alpen tatsächlich einige Kunststätten, die diesen Namen wirklich verdienen und deren Leistungen selbst Könner und verwöhnte Kenner in Erstaunen setzen müssen. Allerdings Bühnen, die sich von der duselig süßen, verlogenen Sentimentalität eines Volksstückes in sieben Akten abgekehrt und sich dafür der ernsten Pflege echter dramatischer Volkskunst zugewandt haben ...
Während die Bayern auf der Bühne die zungenschnalzende Heiterkeit der Bauernpossen bevorzugt, scheint den Tirolern die schwerblütige, oft aufwühlende Art holzschnittartiger Gestaltungskraft mehr zu liegen.
Von den Tiroler Bauernbühnen, ist den Wienern nur die Exlbühne bekannt.
Neben Exl und den Passionstheatern in Erl und Thiersee gibt es in Tirol noch eine Bauernbühne, die durch künstlerisch ganz erstaunliche Leistungen selbst die Beachtung des Auslandes zu erringen vermochte. Tausende von Sommergästen finden den Weg zum stattlichen Stubaier Bauerntheater Fulpmes.

Ötz Hofertheater ca. 1930

„Wias laft, lafts“
Guat is gloffen in Kitz
mit Peter Landstorfers Stück

gegend, ein guter Freund, der mit einem durch dick und dünn geht, eine attraktive und charmante Ehefrau, die liebend gerne zu geselligen Dinnerparties einlädt...Was braucht „Mann“ mehr? Eigentlich nichts! Wäre da nicht Rolands Leidenschaft für hübsche junge Frauen, zu denen er einfach nicht „Nein“ sagen kann. Regie führt Roland Falgar. Schnell noch Karten besorgen. Die Party ist im vollen Gang und d Mädels warten schon. Eintritt 8 Euro. Kinder zahlen die Hälfte. Also: Jugendfrei!

Hopfgarten Defreggen
Bürgermeister Oskar Klopfer soll überraschend Staatssekretär bei Minister Hans Schilling werden. Der schickt aber zuerst seinen persönlichen Referenten, um zu prüfen, ob bei Oskar und seiner Frau Maria familiär alles in Ordnung ist. Alles in Ordnung? Nichts ist in Ordnung! Es gibt nur laufen d ordentliche Pannen beim Vorspielen von Ordnung.

Imst
Kooperationen - Wieder aufgenommen hat der Theaterverein „Theater im Team“ den Gesellschaftskrimi „Aurelia“ und war damit zum Jahreswechsel Gast im Theaterforum Humiste, das zunehmend die Kooperation mit Innsbrucker Kleinbühnen (Theaterschmiede Creartiv) pflegt.

Imsterberg
Was, das wird „oben ohne“ gespielt? Da muss man schnell hin. Geht nicht, schon abgespielt.“1,2,3, Oberköroper frei“, das Lustspiel von Carsten Lögering lief nur bis zum 12 März, aber da lief es!

Innsbruck - Bogentheater
drei Produktionen im März - Mit „Paradiso“ von Lida Winiewicz bewirbt sich das Innsbrucker Bogentheater beim Volksbühnenpreis 2016. Das Zweipersonenstück über das Entstehen einer Schicksalsgemeinschaft zwischen einer betagten Schuldirektorin und einer arbeitslos gewordenen Krankenschwester, besetzt mit Barbara Walder und Stefanie Larcher-Senn, in der Regie von Julian Larcher-Senn, war nach einer legendären Aufführung bei den Telfer Volksschauspielen zuletzt in Thaur zu sehen.
„Von schmutzigen Händen und heilenden Kräutern“ ist eine Produktion der Theatergruppe „Infektiös“ und zeigt von den DarstellerInnen verfasste Szenen aus dem Leben von acht Frauen der Medizingeschichte. „Von der Antike bis ins 20. Jahrhundert spannt sich der Bogen dieses Theaterstückes, welcher eine Annäherung an acht Frauen verspricht, die auf unterschiedliche Weise Mut und Selbstbewusstsein bewiesen haben, um ihren Idealen zu folgen und ihr Leben in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen. Unter der Gesamtleitung von Elisabeth Schatz geht die Produktion auf Tour. Am 12. Mai ist das Stück im Theater Humiste in Imst und am 11 Juni in Linz (Pfarre St. Leopold) zu sehen.
Das dritte Stück im März ist „Plan B - Endlich allein“, eine Tragikomödie von Uli Brée . Wie tickt ein Mann, der 3 Jahre lang keinen Schritt aus seiner Wohnung getan hat und dem nun die Zwangsräumung droht? Der von seiner großen Liebe verlassen wurde und dessen einziger sozialer Kontakt ein taiwanesischer Pizzaverkäufer ist? Er dreht durch, genau. Er badet im Selbstmitleid. Genau. Es spielt Yasmani Stambader; Regie von Dancia Beil

See „Russische Bananen“

Innsbruck - Leobühne
Jackpot oder Die verspielte Großmutter“. Komödie von René Freund - Eine Großmutter wird ins Heim abgeschoben. Als sie im Lotto gewinnt, will man sie wieder herausholen.

Inzing
Bei „Ein Page spielt Detektiv“, einer Komödie von Klaus Tröbs geht es um einen geknackten Tresor. Bei den Ermittlungen kommen sich Polizei und Benni der Page ins Gehege.

Kematen
„Hochzeit mit Hindernissen“ ist ein Lustspiel von Erich Koch, das in Kematen bis Anfang April am Programm steht.

Kirchbichl, Kirchdorf siehe s 35

Ladis
Jeden Montag in der Wintersaison gab es „Die schleichende G´sundheit“ zu sehen, doch hat sich dann eine Krankheit eingeschlichen, sodass angekündigt werden musste: „Diesen Winter können wir leider nicht mehr spielen. Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns besucht haben.“

Langkampfen
„Am Samstag den 07. Mai 2016 laden wir wieder zusammen mit dem Sport- und Kulturausschuss der Gemeinde Langkampfen zur diesjährigen Muttertagsfeier im Gemeindesaal Langkampfen ein. Die jungen Schauspieler zeigten ihr Können in lustigen Sketchen und kurzen Stücken. Es darf wieder viel gelacht werden. Für das Jahr 2016 haben wir uns wieder etwas Besonderes einfallen lassen. Demnächst beginnen wir wieder mit den Proben für unser neues Stück von Felix Mitterer.

Mils
Die Volksbühne meldet , dass die Komödie „Bin i im Himmel“ von Ulla Kling in der Fassung von Reinhard Exenberger im April auf die Bühne kommt.

Navis
„Der Haustyrann“ von Fred Bosch gibt eine gute Gelegenheit für einen Mann, dem als Kind übel mitgespielt worden ist, jetzt seinen Ärger an Frau und Kind weiter zu geben, zu sehen an sechs Terminen im April.

Nikolsdorf
In Nikolsdorf hat sich nach dem Großprojekt „wachgeküsst“ der Zusammenarbeit

Pantoffelhelden aus Nußdorf-Debant

des Theatervereins mit Schloss Lengberg über dieses soziale Engagement eine Dorfpartei aus Theaterleuten gegründet, die es auf Anhieb zu drei Sitzen in der Gemeinde gebracht hat. Außer Rand und Band lassen sie auf der Bühne in den „tolldreisten Brüdern“ von Beate Irmisch ihren komödiantischen Talenten freien Lauf.

Patsch
„35 Jahre Dorfbühne Patsch hat uns veranlasst das Enstehen eines Theaterstücks auf humoristische Art zu durchleuchten und unserem treuen Publikum zu zeigen was wie und wo passiert, bis es zu einer gelungenen Premiere kommt.
Unser Spielleiter hat das Stück“ s`Theater“ von Peter Landstorfer auf die Dorfbühne Patsch maßgeschneidert angepasst und mit Pointen gespickt.“

Reutte
„Nichts als Kuddelmuddel“ von Jürgen Hörner bietet Zuschauern einen Einblick in das Chaos vor eier Premiere. Jede Ähnlichkeit mit dem, was tatsächlich vor einer Premiere ihn Reutte abläuft ist weder beabsichtigt, noch je vorgekommen. Die Gelegenheit des Stückes ist aber günstig, all das durchzuspielen, was nicht passieren soll.

Rietz
„Zu früh getraut“ von Klaus Mitschke. Sie haben sich zu früh getraut und jetzt sollen sie sich getraut haben. Alles nur Einbildung, ein Albtraum nach durchzechter Nacht?

Schwoich
Für einen „galaktischen Unterschied“ (Lustspiel von Ulla Kling) hat sich die Theaterrunde Schwoich entschieden. Mit Ulla Kling setzte die Bühne schon im letzten Jahr zum Höhenflug („Wo geht´s denn do zum Himmi“) an, wie homepages aus dem ganzen Land (Oberprfuß) bestätigten. Wer sich aber durch sonst nichts zum Besuch locken lässt, dem wird versichert: „Für das leibliche Wohl ist wiederum bestens gesorgt.“

See/Paznaun
„Russische Bananen“. Warum ausgerechnet russische Bananen? Reicht nicht: Warum ausgerechnet Bananen? Spielleiter Albert Tschallener hat das Stück ausgewählt. er weiß, was Einheimische und Gäste wünschen. Bananen? Nein. Abwechslung am theatralischen Speisetisch. Der leichten Kost folgt dann immer wieder einmal Deftiges und dann wieder etwas für den verwöhnten, guten, Geschmack. Mit „Sebastiani“ hat sich Tschallener als Autor mit Ambition vorgestellt und schreibt gerade an zwei Einaktern für den Schwerpunkt „Biografie und Theater“. Sein Stück „HitlerJüdin“ wird beim stummer schrei zu sehen sein.

Serfaus
„Auf Brautschau im Internet“, eine Komödie von Anne Hassel. Eine Mutter will ihren Sohn verkuppeln, per Internet. Die Damen kommen und die Kalamitäten beginnen.

Stams
In der Regie von Toni Schatz ist Mitte April auf der Dorfbühne „Der sanfte Tyrann“ von Ulla Kling zu sehen. Man wird ihn sanft und polternd sehen.

St. Johann
„Der Holz Rudi oder die unheilige Wallfahrt“ heißt der originelle Titel der Komödie von Ralf Kaspari rund um eine angeblich uralte, wertvolle Statue.

Strengen
Die Spielsaison in Strengen beginnt im Mai und zwar mit „Wählen Sie Franz Krakauer“, einem Lustspiel von Toni Lauerer. Geprobt wird schon. Termine stehen auch schon fest
Es geht um eine Bürgermeisterwahl und allem, was damit zusammenhängt, ein Mordstheater, wie man weiß.

St. Veit i. Defreggen
ein neuer Theaterverein zeigt was er kann und unterhält köstlich mit „Dümmer als die Polizei erlaubt“ von Markus Scheible und Sebastian Kolb.

Tösens
Sepp Schnorcher war im Fasching nach Tösens eingeladen, um Stars und Sternchen aus TV und Radio zu präsentieren, die dann „Episoden aus dem Tösener Alltagsleben“ zum Besten gaben. Die Saga vom klingenden Tösens am tosenden Inn hat sich schnell verbreitet. Schließlich gabs Raufereien um die letzten Karten, eine sonntägliche Zusatzvorstellung, und weil eine Saga noch kein Schlager ist, hat man sich zu einer neuen Saga aufgerafft, zur „Piefkesaga“. Aber davon mehr an anderer Stelle und im nächsten Heft.

Völs
Die Dorfbühne spielt ab Mitte April den Lustspielklassiker „Alleweil die Aufregung im Haus“, besser bekannt als „Der Bauer an der Adria“.

Volders
Im April kommt an der Heimatbühne die Komödie „Wechseljahre“ von Reinhard Seibold zur Premiere. Sie handelt von Familienturbulenzen mit einer Frau in Gemütsschwankungen, einem Mann auf Jugendtrip, realitätsnahe geistreiche Unterhaltung.

Weissenbach
Einen ersten Auftritt - nach der Spielsaison 2015 mit „Die geputzten Schuhe“ - hatte die Kolpingbühne Weissenbach unlängst schon, nämlich bei der mustergültigen, szenisch umrahmten Jahreshauptversammlung des Theaterverbandes. Im Übrigen hat die Theatersaison mit Proben für „Jeder rennt zum Trend“ (Lustspiel von Hans Schimmel) schon im Februar begonnen. Inzwischen kann man Karten bereits online reservieren.

Leobühne die unterschätzte Großmutter

Bestens vorbereitet auf die Jahreshauptversammlung des Theaterverbandes kam Obmann Werner Kugler über den Fernpass nach Elmen, den Kofferraum voller Blumen, ein wenig bange allerdings: Werden sie wohl alle kommen? Sie kamen, scheuten auch den weitesten Weg, aus Osttirol, nicht. Es lohnte sich, angefangen vom Besuch des Naturparkhauses, eingeführt durch Bürgermeister Heinrich Ginther, über die beste Versorgung mit Essen und Trinken im Gemeindesaal, die kurz gehaltenen Reden, die allesamt vom Tenor geprägt waren, dass alles in Ordnung ist, von den Finanzen bis hin zum weit gefächerten Dienstangebot. Schließlich kamen dann noch zwei große Überraschungen, die sich Bezirksobfrau Annemarie Parth ausgedacht hatte. Begleitet von einer Power Point Präsentation stellten sich die Bühnen des Bezirkes Reutte vor, witzig und pointiert, in Reimform! Das war aber noch nicht alles! Für die Sahne auf dem Kuchen ging das Licht aus, zur Supershow mit Schwarzem Theater. So vergnüglich und kurzweilig war eine Jahreshauptversammlung wohl noch nie. Mit dem Gefühl der Zufriedenheit, dass da alles in Ordnung ist, leerte sich der bis zum letzten Platz gefüllte Saal nach dem offiziellen Teil nur langsam. So schnell wieder nach Hause wollte man nicht, hatte Lust noch zu Gesprächen und Begegnungen. Am allermeisten freute sich Obmann Werner Kugler über das Lob des Altbezirksobmannes Ginther, der an die Zeit der nicht unproblematischen Zusammenführung der Verbände (Theater Service, Landesverband der Volksbühnen, Figurentheatertreff) erinnerte und feststellte. „Jetzt ist es geschafft“.

In der Tat, es steht nicht nur am Papier: „Der Theater Verband Tirol fördert alle Richtungen des Theaters und darstellenden Spiels in Tirol“. So gut wie alles, was es auf dem Gebiet des Theaters in Tirol außerberuflicher Art gibt, ist im Verband unter einem Dach. Auch die Presse war zugegen, nahm das Klima wahr und kam zum Schluss (tt): „Die Heimatbühne Elmen, die für die Vollversammlung verantwortlich zeichnete, erntete viel Lob für die perfekte Durchführung, Bürgermeister Ginther holte sich dann noch ein Dankeschön für seine Führung durch das Naturparkhaus ab. Zu einer „flower ceremony“ mit beinahe olympischem Ausmaß geriet der Schluss der Veranstaltung, als Landesobmann Werner Kugler verdienten Akteurinnen und Funktionärinnen den Dank und einen Blumengruß überbrachte.“ e.s.

Das Fest des Verbandes

BZ Obfrau Annemarie Parth, schwarzes Theater (Ausschnitt) , das BetreuerInnenteam

Feiern & Eh

Völs 40

Das Jahr 2015 war ein Besonderes für die Heuer dürfen wir von der Dorfbühne er unser 40-jähriges Bestehen feiern.

Gleich nach dem Zweiten Weltkrieg wurde gelegentlich in Völs Theater gespielt, bis dann 1976 mit dem „Witwentröster“ die Dorfbühne gegründet wurde, dem Anton Rangger bis zu seinem Tod 2008 vorstand. Bis heute sind 80 Stücke aufgeführt worden.

Wir beginnen das Theaterjahr mit einem echten Klassiker der Bühnengeschichte: „Der Bauer an der Adria“ von Elfriede Wagner-Zechner, bearbeitet von Harald Larcher. Die Regie übernimmt Verena Gsellmann. Die Aufführungen beginnen Mitte April. Bereits im Jahr 1989 wurde dieses Stück von der Dorfbühne gespielt und nun wagen wir uns wieder daran. Mit viel Tatendrang geht es nach der Sommerpause weiter in den Theaterherbst mit einem Sketchabend mit

Last minute Info

„diemonopol“ spielt die Mariedl - Kantine von Bernhard Studlar - Zu Mit Für und gegen Werner Schwab - Der steirische Dramatiker Werner Schwab verstarb 1994 im Alter von 36 Jahren. Aus Anlass des 10-jährigen Todestages von Werner Schwab schrieb Bernhard Studlar im Auftrag von Burg-Dramaturg Andreas Beck die „Mariedl- Kantine“. Studlar greift in seiner Hommage auf Werner Schwabs berühmtestes Theaterstück, „Die Präsidentinnen“, zurück. In Studlars „Mariedl – Kantine“ hocken sieben Schauspielerinnen, vom Teeny bis zur 75jährigen, in der Theaterkantine.

rungen & Spiele

Klaus Knoflach als Brandner

ausgewählten Stücken von Karl Valentin und Loriot. Im Winter folgt ein Märchen, das besonders von unseren jungen Fans schon sehnsüchtig erwartet wird.
Mehr unter www.dorfbuehne-völs.at

Neustift
m Zuge der Jahreshauptversammlung des Volksschauspielvereins Neustift ging es beim Rückblick noch einmal um „Föhn“. Die Lob der Inszenierung des emotionsgeladenen tragischen Stoffes hat weithin Wellen geschlagen und erwies sich nach dem Stubentheater mit dem „Brandner Kasper“ als ein weiterer Volltreffer. Für einen dauerhaften Erfolg gehört aber auch dazu, zwischendurch etwas „Leichtes“ zum Lachen anzubieten, wie das mit „Die Kassen sind leer“ von Wolfgang Bräutigam .als Aufführung von Mai bis Juni vorgesehen ist.
Bei der Jahreshauptversammlung erhielten zwei Theaterurgesteine des Volksschauspielvereins Neustift eine ganz besondere Auszeichnung. Der Obmann des Theaterverbandes Tirol, Werner Kugler, und der Bezirksobmann Christoph Geir, überreichten ihnen das Goldene Verdienstabzeichen. Es ist dies die höchste Auszeichnung, welche vom Theaterverband Tirol und der Kulturabteilung des Landes Tirol an Theatervereinsmitglieder vergeben werden kann. Margit Pedevilla erhielt die Auszeichnung für 55 Jahre Mitgliedschaft. Sie hat bei 10 Stücken Regie geführt, bisher 14 Rollen gespielt und ist seit 2008 Mitglied des Ausschusses.
Klaus Knoflach erhielt die Auszeichnung für 51 Jahre Mitgliedschaft. Er hat bei 4 Stücken Regie geführt und bisher 12 Rollen gespielt. 4 Jahre war er im Ausschuss tätig. Beide Mitglieder waren bereits im Verein, als dieser noch im Gasthof Volderauer beheimatet war und haben auch dort in vielen Stücken mitgespielt.
Mit ihrer Erfahrung und ihrem unermüdlichen Einsatz sind sie für unseren Verein unverzichtbare und bewunderte Institutionen geworden. Wir gratulieren herzlich zu der Auszeichnung. Obfrau Barbara Ranalter

Kirchdorf
Erfolgreiche Uraufführung und Ehrungen bei der Heimatbühne Am 18. Februar hatte die Heimatbühne Kirchdorf gleich mehrfach Grund zur Freude. Im Dorfsaal Kirchdorf fand bereits die achte Uraufführung (wohl einzigartig in Tirol!) der heimischen Autorin Monika Steiner statt. Die Premiere ihres neuen Dreiakters „Der Kur auf der Spur“ wurde vom Publikum mit vielen Lachern und Zwischenapplaus belohnt.
Zudem erlebten die begeisterten Zuschauer nach der Vorstellung der witzigen Komödie noch Ehrungen für zwei verdienstvolle Heimatbühne-Mitglieder.
Theater-Landesobmann Werner Kugler und Bezirksobmann Sepp Faistenauer überreichten Loisi und Hubert Seebacher für ihr 25-jähriges treues und engagiertes Wirken um das Tiroler Volksschauspiel das Verdienstabzeichen in Silber. Neben dem gesamten Heimatbühne-Team stellten sich der Kirchdorfer Bürgermeister Ernst Schwaiger, Obmann Rudi Krausse und die heimische Autorin Monika Steiner ebenfalls als Gratulanten ein.
Zum Inhalt der lustigen Komödie „Der Kur auf der Spur“: Hermann Mayer schmuggelt seinen Sohn Simon als Pfleger in die desolate Kuranstalt Kaiserquell Bad Erpfenstein ein. Dort bringt den Primar ein Brief völlig aus dem Häuschen und sorgt auch beim Personal und den Kurgästen für riesige Aufregung. Monika Steiner hat mit ihrem neuen Stück die Problematik rund um die Einsparungen im Gesundheitswesen mit Humor aufgearbeitet, den Sparstift aber nicht bei den Pointen angesetzt. Ein Stück, aus dem Leben gegriffen, das aktueller nicht sein könnte.

Margit Pedevilla

Ensemble Kirchdorf

Kirchbichl
Die Volksbühne Kirchbichl feiert am 2. April die Premiere des Stückes „Sei doch net so dumm“. In Gedenken an das verstorbene Theatermitglied Michael Walcher wird das Stück unter der Leitung von Regisseurin Kathi Rafelsberger in Szene gesetzt.
In der großen Hauptrolle des Opa Zangerl zu sehen sein wird Viktor Gruber. Neben ihm stehen auch Erna Wechselberger, Elke Malleczek, Thomas Nimpf, Regina Steiner, Jessica Schrattenthaler, Thomas Osl, Wolfgang Mehnert und Naomi Nimpf.
Wolfgang Mehnert feiert mit seinem Auftritt in den Stück sein 25jähriges Vereinsjubiläum.

Föhn - Neustift

) Beschallungsanlagen
) Bühnenlichtanlagen
) Bühnentechnik
) Bühnenvorhänge
) Hebezüge
) Traversen Stative
) Podeste
) Großbild Video

www.wuensch.at

wünsch
ton | licht | video

)Wünsch Ton - Licht - Video
)Technologiezentrum
)Eduard-Bodem-Straße 5
)6020 Innsbruck
)telefon:+43 (0) 512 36 16 96
)mobil: +03 (0) 664 34 05 777
)office@wuensch.at